

ILLUSTRIERTE RUNDSCHAU DER

GENDARMERIE



7. Jahrgang
Februar 1954

FOLGE

2

**Lawineneinsatz der
österreichischen
Bundesgendarmerie**
Gendarmen beim Ab-
transport eines
Schwerverletzten aus
Blons im Großen
Walfertal

Photopceß Zürich



Unglück entweder absichtlich von dritter Hand oder durch das Auffallen des Sprengstoffbehälters auf einen anderen scharfen Sprengkörper entstanden sei. Zu seiner Verteidigung zog er das Gutachten eines Sprengsachverständigen heran. Der Sprengsachverständige hob hervor, daß nur dann der Schuldbeweis vorliegt, wenn auf dem Tatort nach gründlichster Durchsichtung kein Fremdkörper gefunden wird, der den Verdacht auf eine absichtliche Herbeiführung der Explosion erwecken könnte.

Es wird auch mitunter notwendig sein, den durch die Explosion zerschmetterten Gegenstand und die daraus herausgeschleuderten Bruchteile sicherzustellen, damit man sie wieder zusammensetzen kann. Es wird dem Sachverständigen dann möglich sein, aus der Zusammensetzung (Rekonstruktion) Schlüsse über die Ursachen der Entstehung der Explosion zu ziehen.

Zum Beispiel: In einem großen Industrieunternehmen ist ein Dampfkessel zur Warmwasserspeicherung in einem Waschraum explodiert. Dabei wurde ein Arbeiter getötet und einer schwer verletzt. Dies wurde von einer Tageszeitung zum Anlaß genommen, auf die Unzuverlässigkeit und Fehlkonstruktion der Anlage hinzuweisen, womit gleichzeitig das Unternehmen einer Fahrlässigkeit beschuldigt wird.

Gewiß wird in diesem Fall niemand in der Lage sein, ein genaues Bild über den Hergang der Explosion zu geben; aber aus den Bruchstücken des Kessels wird man vielleicht zu den Ursachen der Kesselexplosion gelangen können. Die Bruchstücke des Kessels müssen daher für den Sachverständigen gesichert werden.

Die Schuldfrage bei Unglücksfällen mit Sprengkörpern (sogenannten Kriegsandenken) ist wesentlich einfacher zu klären. Für gewöhnlich ist der Verunglückte, der mit einem solchen Kriegsandenken hantierte, selbst schuld an der Auslösung der Explosion. Er gefährdet mitunter andere, die in seiner Nähe stehen. Wegen eines schönen Kupferringes an einem Blindgänger eines Artilleriegeschosses, den entweder der berufsmäßige Metallsammler oder ein Jugendlicher vom Geschöß herabschlagen will, haben schon viele ihr Leben eingebüßt. Und immer wieder, trotz dieser vielen Unglücksfälle, liest man davon in der Zeitung. Kinder und auch Erwachsene spielen oft gerne mit einer schönen Kupfer- oder Aluminiumhülse, die an einem Ende verschlossen ist. Gewöhnlich wird versucht, die Füllung einer solchen Hülse herauszukratzen, und schon ist das Unglück geschehen. Diese Hülse war eine Sprengkapsel, wie man sie zur Adjustierung einer Sprengpatrone im Bergbau oder im Steinbruch verwendet. Diese Sprengkapsel enthält eine hochempfindliche Aufladung von Knallquecksilber oder Bleiazidgemisch, die besonders gegen Schlag, Reibung, Funken oder Feuer sehr empfindlich ist. Wenn bei einer solchen Detonation einer Sprengkapsel schon nicht der Verlust des Augenlichtes oder andere schwere Verletzungen zu beklagen sind, so kostet sie mindestens drei Finger. In nur allzu leichtfertiger Weise werden Sprengkapseln von den Erwachsenen nicht so verwahrt, daß sie Kindern oder Jugendlichen nicht zugänglich sind. Und hier wird man vor allem bei den Erhebungen feststellen müssen, wo solche Sprengkapseln verwahrt waren.

In der Landwirtschaft wird von der Verwendung von Sprengstoffen immer häufiger Gebrauch gemacht. Es kann daher angenommen werden, daß sich dort die Unfälle bei der Handhabung von Sprengmitteln und Zündmitteln mehren werden, obwohl sich dies bei richtiger Befolgung der Sprengvorschriften vermeiden ließe. Jeder Landwirt kann zu Rödungen Schwarzpulver oder zum Rigolen von schweren Böden Sprengpatronen (Meliorite) beziehen. Während man für Schwarzpulver keine Sprengkapsel benötigt, weil Schwarzpulver mittels einer Zeitzündschnur durch Feuerstrahl zur Explosion gebracht wird, braucht man für Sprengpatronen Sprengkapseln und Zeitzündschnüre. Dem Gendarmerieposten wird immer durch die Bezirksverwaltungsbehörde (Bundes-Polizeibehörde) bekanntgegeben, wer Spreng- und Zündmittel bezogen hat. Die Gendarmerie ist also auch verpflichtet, bei dem Sprengmittelbesitzer Nachschau zu halten, ob er die Spreng- und Zündmittel innerhalb der vorgeschriebenen Zeit verbraucht hat und innerhalb dieser Zeit hat sie auch die Möglichkeit, sich vom Aufbewahrungsort zu überzeugen.

Aus den bisher vorgekommenen Unfällen seien einige herausgegriffen. Ein kleiner Landwirt hatte in einer offenen Schachtel fein säuberlich zusammengelegt, Donarit, Sprengkapseln und Zündschnüre. Diese Schachtel, damit sie Kindern nicht zugänglich ist, hatte er auf einem Tram über einer offenen Herdstelle verwahrt. Eines schönen Tages begann der Balken, der ohnedies schon sehr angekohlt war, zu glimmen. Es genügte ein Funke des knisternden, glimmenden Balkens, um die Zeitzündschnur in Brand zu setzen, die wieder die Sprengkapseln

zur Detonation brachte, und dann krachten die Donaritpatronen. Die Bäuerin mußte darnach schwerverletzt ins Spital.

Ein Bauer kauft bei einem Sprengmittelverschleißer Donarit-sprengpatronen, Sprengkapseln und Zündschnüre. Er verwahrt Spreng- und Zündmittel zusammen in einer Aktentasche, hinterlegt diese Aktentasche in einem Waggon auf dem Bahnhof, kauft sich inzwischen ein Krügel Bier in der Bahnhofrestauration, und als er wieder den Zug besteigen will, ist der Zug nicht mehr da. Die Aktentasche wird von dem Schaffner als Fundgegenstand sichergestellt. Der Transport von Sprengmunition, zusammen mit Zündmitteln, verstieß in diesem Falle gegen die Sicherheitsbestimmungen. Beim Herabfallen der Tasche aus dem Gepäcknetz hätten die Sprengkapseln, die ja gegen Reibung, Stoß und Schlag sehr empfindlich sind, detonieren können. Ein Explosionsunglück größeren Ausmaßes wäre die Folge gewesen; denn die wenigen Kilogramm Donarit hätten genügt, um den ganzen Eisenbahnwagen zu zertrümmern. Der Bauer wäre durch den Sprengmittelverschleiß über den Transport von Spreng- und Zündmitteln noch einmal zu belehren gewesen.

Einem Landwirt bleibt nach Durchführung von Rödungsarbeiten ein kleiner Rest von Sprengpatronen und Sprengkapseln übrig. Da er diese Munition im gleichen Jahre nicht mehr verbraucht, hinterlegt er die Sprengpatronen in einer Schachtel und stellt diese dann im feuchten Zimmer unter das Bett. Die Sprengkapseln verwahrt er von den Sprengpatronen getrennt in einem alten Kleiderkoffer auf dem Dachboden. Na einem Jahr, als er die Sprengpatronen unter dem Bett hervorholt, sieht er, daß sie unbrauchbar geworden sind, weil sie von Feuchtigkeit durchweicht waren. Nun will er die Sprengpatronen vernichten und wirft sie daher in den nahen Bach, worauf bachabwärts die Fische sterben. Aber wo er die Sprengkapseln verwahrt hatte, hatte er schon vergessen. Er suchte sie überall und konnte sie nicht finden. Bis eines Tages Kinder in dem alten Kleiderkoffer herumkrummen und mit den dort verwahrten schönen, kleinen Aluminiumkapseln spielen. Da dem kleinen Konrad die Hülse verstopft schie wollte er mit einer Stricknadel das Zeug, das in der Hülse steckte, herauskratzen, und schon war das Unglück geschehen. Die Sprengkapsel detonierte, riß ihm vier Fingerchen weg blendete das rechte Auge. (Schluß folgt)



Vorarlbergs Gendarmerie im Katastropheneinsatz

Von Gend.-Oberst FRIEDRICH HANL, Landesgendarmeriekommandant für Vorarlberg

Die Tage vom 11. bis 16. Jänner 1954 stellten die Gendarmerie des Bundeslandes Vorarlberg vor Aufgaben, die weit über den Rahmen dessen hinausgingen, was man so allgemein unter "instruktionsgemäßer Pflichterfüllung" versteht.

Lawinenkatastrophen von bisher nicht gekannten Ausmaßen hatten viele Teile des Landes heimgesucht. Die Unterbrechung zahlreicher Verkehrsverbindungen und Verkehrswege erschwerten den raschen Einsatz der Kräfte. Nicht immer gelang es daher, Hilfskräfte von auswärts heranzuführen, da die Zufahrtswege einfach unpassierbar geworden waren. Als erfreuliche Tatsache darf vermerkt werden, daß das nahe Ausland seine Hilfe anbot und durch tatkräftige Sofortmaßnahmen wesentlich zum raschen Gelingen der Rettungs- und Bergungsmaßnahmen beitrug. Ich meine hier vor allem die wertvollen Hilfeleistungen durch schweizerische und amerikanische Hubschrauber.

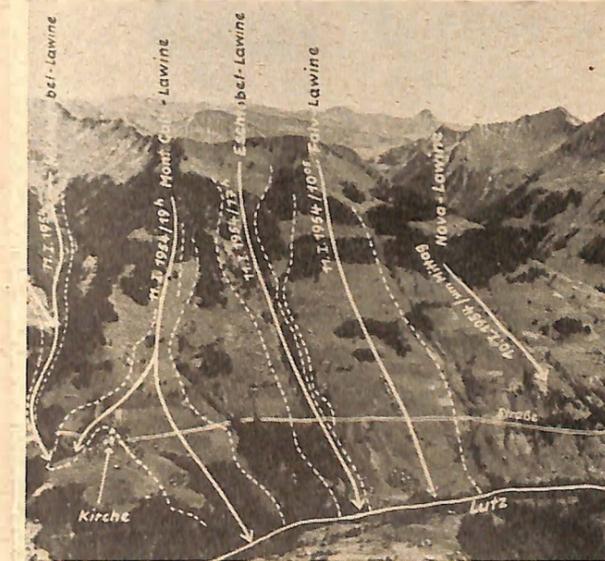
Die Ereignisse selbst überstürzten sich und eine Katastrophenmeldung folgte der anderen auf dem Fuß.

Es dürfte nicht unbekannt sein, daß in Vorarlberg seit Beginn dieses Winters ein eigener Lawinwarndienst besteht. Dieser gibt täglich Lageberichte heraus, die durch Rundfunk und Presse verlaubar werden. Die Warnmeldung vom 11. Jänner hatte folgenden Wortlaut: "Im Laufe des Tages schneite es ununterbrochen weiter. Die nördliche Hälfte Vorarlbergs weist bis zu 20 cm, die südliche bis zu 60 cm Zuwachs auf. Andauernde Stürme. Eine bedeutende Erwärmung brachte unter 1000 m Höhe Temperaturen um 0 Grad. Die Lawinengefahr ist dadurch sehr ernst und im Zunehmen begriffen."

Auf Grund dieser Meldung wurde bereits am 11. Jänner alle gefährdeten Straßen sofort für jeden Verkehr gesperrt, wodurch zweifellos, insbesondere entlang der Zufahrtswege nach den gut besuchten Wintersportorten und in diesen selbst, weitere Unglücksfälle durch Lawinen verhindert worden sind.

Am 11. Jänner wurde bekannt, daß im Großen Walsertal (einem Seitental des Inneren Walgau) bei der Ortschaft Fontanella tags zuvor zwei Personen von einer Lawine verschüttet worden waren. Vom Posten Blons hatten sich sofort der Postenkommandant Gendarmerierevierinspektor Valentin Summer und Patrouillenleiter Hermann Metzler mit Skiern auf den Weg zur Unfallstelle gegeben. Dabei geriet Revierinspektor Summer zweimal unter abgehende Lawinen, konnte sich aber beide Male selbst befreien. Patrouillenleiter Metzler wurde einmal verschüttet, glücklicherweise (allerdings erst nach 3/4 Stunden) lebend und unverletzt geborgen. Othmar Nigsch aus Sonntag,

bis an den Ortsrand des bekannten Kurortes Schruns i. M. Auf ihrem Weg zerstörte diese Lawine fünf Anwesen vollständig und begrub alle ihre Bewohner unter den Schneemassen und den weit verstreuten Trümmern der Gebäude. Ueber 40 Personen waren hier vermißt. Die Beamten des Postens Schruns, zugleich auch alpine Einsatzgruppe für das Montafon, und Ortsbewohner



Schematische Darstellung der Lawinenbahnen vom 11. Jänner 1954 im Gebiete der Gemeinde Blons im Großen Walsertal

waren rasch zur Stelle. Vom Landesgendarmeriekommando wurde der Alpinreferent Gendarmeriemajor Kobbe mit zwei Lehrern und 20 Schülern der Gendarmerieschule Gisingen sofort in das Katastrophengebiet von Schruns dirigiert. Sie trafen noch in den späten Nachtstunden des 11. Jänner an Ort und Stelle ein und beteiligten sich unverzüglich an den Rettungs- und Bergungsarbeiten. Am 12. Jänner um 6 Uhr früh wurden der Leiter der alpinen Einsatzgruppe Bregenz, ein Dienststundeführer mit Lawinensuchhund von Feldkirch und ein leitender Gendarmeriebeamter mit einem Zug der Gendarmerieschule Bregenz und um 8 Uhr ein weiterer Zug dieser Gendarmerieschule nach Schruns entsendet. Sie trafen im Laufe des Vormittags dort ein. Den gemeinsamen Anstrengungen, die Zahl der Helfenden war inzwischen auf über 400 angewachsen, gelang es, bis zum Abend des 12. Jänner 21 Personen lebend und 15 tot zu bergen.

Vom Landesgendarmeriekommando wurden weitere Kräfte der Gendarmerieschulen in Bregenz und Löcher für notwendig werdende Einsätze in Bereitschaft gestellt.

Noch während die Bergungsarbeiten auf Montjola im Gange waren, traf eine neue Hiobsbotschaft ein. In der ersten Morgenstunde des 12. Jänner hatte eine Lawine auf der Arlbergstrecke das Bahnhofsgebäude in Dalaas zur Hälfte weggerissen und einen dort abgestellt gewesenen Eilzug total verschüttet. Daraufhin wurden die gesamten Gendarmeriekräfte aus dem Raume Schruns herausgezogen, um in Dalaas eingesetzt zu werden. Während dieser Umdisponierung kam jedoch die Meldung von einer dieser größeren Lawinenkatastrophen. Im Großen Walsertal hatten Lawinenstürze unvorstellbare Schäden verursacht. Man sprach von 20 zerstörten Häusern mit mehr als 100 verschütteten Menschen.

Nun war der Zugang nach Dalaas durch Lawinen vollkommen verlegt; ein Durchkommen dorthin war vorerst nicht möglich. Später gelang es dem Dienststundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Bösch mit Lawinensuchhund "Claudia" nach Dalaas durchzustoßen. Obwohl beide dort sehr erschöpft ankamen, beteiligten sie sich doch noch, zum Teil mit Erfolg, an den Sucharbeiten.

Die Lawinenkatastrophe von Dalaas hatte 10 Menschen das Leben gekostet. 20 Personen wurden lebend geborgen, davon waren 11 verletzt.



Auf dem Behelfsflugplatz in Ludesch wilst der mit der Flugzeuginspektion betraute Gendarmeriebeamte einen eben anfliegenden amerikanischen Hubschrauber zur Landung ein

der sich der Gendarmeriepatrouille freiwillig angeschlossen hatte, konnte aus derselben Lawine nur mehr tot ausgegraben werden.

Zur gleichen Zeit gingen laufend Meldungen über zahlreiche Lawinenschäden aus allen Teilen des Landes ein. Am 11. Jänner, kurz nach Mittag, riß in der Parzelle Lutt, Gemeinde Bartholomäberg (Montafon) eine Lawine ein bewohntes Anwesen weg. Vier Menschen blieben tot unter den Trümmern. Sämtliche Gendarmen des Postens St. Anton i. M. beteiligten sich unter schwierigen und lebensgefährlichen Verhältnissen an den Rettungsarbeiten. Um 21 Uhr fegte eine mächtige Lockerschneelawine vom Monteneu herunter, über den sogenannten Montjolahang,



Einer der amerikanischen Helikopter, die sich im Katastropheneinsatz sehr bewährt haben; notwendiger Treibstoff wird herangeschafft

Aus dem Bregenzer Wald, dessen Zugänge hauptsächlich infolge der gewaltigen Schneeverwehungen unpassierbar geworden waren, trafen zumeist über das allein noch intakt gebliebene Bahntelefon der Bregenzer-Wald-Bahn ebenfalls Berichte über folgenschwere Lawinestürze ein. In Mellau, Hittisau und Andelsbuch hatten Lawinen insgesamt 13 Menschenleben gefordert. Auch dort leisteten die Gendarmen der zuständigen Posten Vorbildliches.

Dem Kommandanten der technischen Gruppe des Landesgendarmeriekommandos Revierinspektor Menner war es gemeinsam mit noch drei Gendarmeriebeamten der alpinen Einsatzgruppe Bregenz und dem Diensthund "Zillo" mittels Jeep gelungen, trotz schwierigster Wegverhältnisse von Bregenz aus bis Hittisau im Bregenzer Wald durchzukommen. Von dort fuhren sie auf Skiern bis Sippersegg, wo ein Gasthaus samt seinen 8 Bewohnern von einer Lawine buchstäblich weggerissen worden war und konnten noch helfend und unterstützend eingreifen. Auch hier hatte der weiße Tod reiche Ernte gehalten: von den 8 Hausbewohnern blieb nur einer am Leben.

Während also Meldungen über Lawinenschäden und Katastrophen von überall her einlangten, zeigte es sich bald, daß das Große Walsertal wohl das am schwersten heimgesuchte Gebiet war und einer sofortigen und ausreichenden Hilfe bedurfte. Der Zugang dorthin war wohl auch lawinengefährdet, mußte aber unter den obwaltenden Umständen unbedingt erzwungen werden.

Vom Landesgendarmeriekommando wurden daher die in Schruns freigewordenen Gendarmen, nachdem diese (wie schon gesagt) in Dalaas nicht eingesetzt werden konnten, zusammen mit den in Bregenz in Bereitschaft gehaltenen Abteilungen der Gendarmerieschule Lochau und Bregenz in das Gebiet des Katastrophenschwerpunktes, also ins Große Walsertal, in Marsch gesetzt. Notwendiges Gerät, wie Sonden, Lawinenschnüre, Reserveverpflegung, Rettungsschlitten und vor allem Funkgeräte mußten zugeschoben werden.

Gendarmeriemajor Kobbé wurde die Leitung der Rettungsmaßnahmen übertragen und ihm alle Gendarmeriekräfte und die sehr zahlreichen freiwilligen Hilfsmannschaften unterstellt.

Ein erstes Gendarmeriekontingent erreichte auf Skiern in den frühen Morgenstunden des 13. Jänner den Katastrophenort Blons und brachte die dort dringend benötigten Medikamente für die inzwischen schwerverletzt Geborgenen mit. Das Gros der Einsatzkräfte gelangte über die Einsatzleitstelle Ludesch-Thüringen nach vierstündigem, mühevollen Anmarsch am frühen Morgen dieses Tages ebenfalls bis Blons. Der Ort selbst war durch die angerichteten Verheerungen kaum noch zu erkennen. Zwei Lawinen waren mit solcher Wucht über die nach Südost exponiert liegenden Hänge des V-Tales hinweggefegt, daß die aus Holz erbauten Häuser zumeist vollständig zertrümmert und einzelne Teile oft viele Hunderte Meter weit von ihrem ursprünglichen Standort talwärts geschleudert worden waren. Der Ort war ohne elektrischen Strom, ohne passierbare Straßen und ohne Telefonverbindung. Der normale Anmarschweg war vielfach bis zu 2 m tief verschneit und an vielen Stellen lawinengefährdet.

Die Gendarmeriekräfte wurden entweder in geschlossenen Einsatzgruppen an den zahlreichen Verschüttungsstellen zu Grab- und Sucharbeiten eingesetzt oder je nach Erfordernis den immer zahlreicher zuströmenden zivilen Rettungsmannschaften einzeln oder in kleinen Gruppen beigegeben. Lawinenwarnposten wurden aufgestellt und Erkundungspatrouillen taleinwärts entsandt.

Dank des unermüdlchen und planmäßigen Einsatzes aller Hilfskräfte konnten nach tagelangen Sucharbeiten 40 Verschüttete lebend, 50 Personen aber nur mehr tot geborgen werden. Wie schwer die Sucharbeiten waren, kann nur der ermessen, der mit dabei gewesen ist. Man möge bedenken, daß in der Gemeinde Blons allein innerhalb weniger Stunden fünf mächtige Lawinen niedergingen, die 29 Häuser vollständig zerstörten. Es mußte also ein ungeheuer großes Gebiet systematisch und gewissenhaft abgesucht werden. Zeitweise arbeiteten dort über 1000 Helfer. Nur so war es möglich, fast alle Vermißten aufzufinden. Wenn heute trotzdem in Blons noch 7 Personen als vermißt gelten, so hat das seine Ursache darin, daß die Lawine bis in den Talgrund hinabreicht und dort 10 bis 15 m hoch aufgetürmt ist. Die darunter Begrabenen dürften wohl erst im Zuge der Ausräumung gefunden werden.

Weiter taleinwärts, in den Gemeinden Sonntag und Fontanella, waren ebenfalls Lawinenofer zu beklagen. In Sonntag gab es 12 und in Fontanella 6 Tote; eine Person wird dort noch immer vermißt.

Talaus hatte eine Lawine in St. Gerold ein Haus zerstört und 3 Personen konnten dort nur mehr tot geborgen werden.

Eine Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes hatte dieses Tal getroffen; die erschütternde Bilanz: 71 Tote und noch 8 Vermißte.

Die Tätigkeit der eingesetzten Gendarmeriekräfte und der Gendarmeriebeamten des Gendarmeriepostens Blons im einzelnen



Der Leiter einer zivilen Einsatzgruppe fordert mittels Gendarmiefunk dringend benötigtes Gerät an

zu schildern, soll nicht Aufgabe dieser Zeilen sein. Nur noch erwähnt sei, daß es der Gendarmerie gelang, Funkverbindung von Blons bis Fontanella und sogar bis Buchboden mit der Einsatzleitstelle Ludesch-Thüringen sowie über diese mit dem Landesgendarmeriekommando in Bregenz herzustellen und zu unterhalten, eine Leistung, die nicht hoch genug einzuschätzen war.

Zum Schluß noch kurz ein Wort über den Einsatz der Hubschrauber. Diese haben sich ganz ausgezeichnet bewährt. Verletzte wurden hinaus und alles was dringend benötigt wurde, wie Lebensmittel, Medikamente, Bekleidung und sonstige Ausrüstung, hineingeflogen. Sie führten Erkundungsflüge in noch abgeschnittene Talschaften durch, setzten Aerzte ab usw.

Die rasch errichteten Notlandeplätze standen unter der Leitung von Gendarmeriebeamten und auch für den Nachschub des so nötigen Flugbenzins wurde gesorgt.

Gendarmeriebeamte aller Dienstgrade und der Gendarmerieschulen standen tagelang im Einsatz und haben in einträchtiger und mustergültiger Zusammenarbeit unter schwierigsten Verhältnissen einmalige Leistungen vollbracht. Diese fanden durch Bundesminister für Inneres Oskar Helmer, der in Begleitung von Sektionschef Krechler und Gendarmeriezentralkommandant General Dr. Kimmel das Katastrophengebiet besichtigt hat, in der Verleihung von Auszeichnungen und Worten höchsten Lobes ihre verdiente Anerkennung.

Verleihung von Auszeichnungen an Gendarmeriebeamte

Bundesminister für Inneres Helmer hatte den Lawinenkatastropheneinsatz der Gendarmerie zum Anlaß eines Dienstbesuches in Vorarlberg genommen. Nach Besuchen in den Katastrophengebieten von Schruns und Blons im Großen Walsertal fand am Vormittag des 1. Februar 1954 beim Landesgendarmeriekommando in Bregenz ein Festakt statt.

Im Hofe des Kommandogebäudes waren neben einer Gendarmerie-Ehrenformation, 64 Gendarmeriebeamten, die im Katastropheneinsatz gestanden hatten, zum Empfang gestellt. Mit Bundesminister Helmer nahmen an der Feier der Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Krechler und Gendarmeriezentralkommandant General Dr. Kimmel teil, die den



Bundesminister Oskar Helmer sdirreitet die Front der ausgerückten Gendarmerie-Ehrenformation und der angetretenen Gendarmerie-Einsatzkräfte ab. Dahinter: Der Landeshauptmann von Vorarlberg Ulrich Ilg und Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Wilhelm Krechler

Innenminister auf der Reise durch Vorarlberg begleitet hatten. Anwesend waren ferner Landeshauptmann Ilg, Landesamtsdirektor Dr. Schneider, Sicherheitsdirektor Dr. Sternbach, die Bezirkshauptmänner Hofrat Dr. Seeberger und



Gendarmerierevierinspektor Valentin Summer (Goldene Medaille). Revierinspektor Summer ist der Postenkommandant von Blons und hat, obwohl er selbst zweimal verschüttet war, unermüdlch an der Rettung von Lawinenofern gearbeitet.



Gendarmeriemajor Gerhard Kobbé (Goldenes Verdienstzeichen). Major Kobbé hat die zur Bergung der Lawinenofer eingesetzten Gendarmeriekräfte im Großen Walsertal geleitet. Die zielbewußte und rasche Hilfe ist seiner Umsicht zu danken.



Gendarmeriepatrouillenleiter Karl Bösch (Silberne Medaille). Patrouillenleiter Bösch hat unter Einsatz seines eigenen Lebens ein Kind vor dem Ertrinkungstod gerettet. Die Auszeichnung wurde vom Bundespräsidenten persönlich überreicht.

Oberregierungsrat Dr. Längle, der Chef der französischen Mission Attaché Demaison, Bürgermeister von Bregenz Dr. Tizian und andere mehr.

Nach dem Abschreiten der Front hielt Bundesminister Helmer eine Ansprache, in der er zu Beginn an die furchtbaren Opfer dieser Naturkatastrophe erinnerte und herzliche Worte der



Bundesminister Helmer überreicht Belohnungsdekrete. Auch die Gendarmeriehundeführer mit ihren vierbeinigen Helfern haben sich im Katastropheneinsatz bestens bewährt

Teilnahme für die Hinterbliebenen und Verletzten fand. Es habe sich aber auch gezeigt, sagte der Minister, daß solche Notzeiten die Menschen zu gemeinsamer Hilfe zusammenführen, hunderte, ja tausende Helfer hatten sich zum Einsatz gestellt.

Der Bundesminister führte dann weiter aus, daß sich die Gendarmerie besonders hervorgetan habe. Die Gendarmen haben mehr geleistet als nur ihre Pflicht, und das verdiente besonders gewürdigt und anerkannt zu werden. Es sei ganz unmöglich, alle, die sich bewährt haben, namentlich anzuführen. Das heroische Verhalten einzelner solle jedoch eine besondere Auszeichnung erfahren. Deshalb sei es ihm eine ganz besondere Freude, dem Postenkommandanten von Blons, Gendarmerie-Revierinspektor Valentin Summer, der, selbst zweimal von Lawinen verschüttet, trotz Verletzung sich unermüdlch zur Rettung einge-

setzt hat, die ihm verliehene Goldene Medaille und dem umsichtigen Leiter des Einsatzes Gendarmeriemajor Gerhard Kobbe das Goldene Verdienstzeichen der Republik Oesterreich überreichen zu können.

Mit diesen Auszeichnungen werden zugleich auch die Leistungen aller am Einsatz beteiligten Gendarmen gewürdigt. Man könne stolz darauf sein, daß die Gendarmerie eine Bewährungsprobe, die außerhalb ihrer eigentlichen Aufgaben liegt, so vortrefflich bestanden habe.

Hierauf nahm Bundesminister Helmer die feierliche Dekoration vor.

Weiter erhielten aus der Hand des Ministers 64 Gendarmeriebeamte, darunter 20 Schüler der Gendarmerieschule Gisingen sowie 108 Schüler der Gendarmerieschule Lochau, Belobungsdokumente.



Bundesminister Helmer während der Ansprache



Gendarmeriezentralkommandant General Dr. Kimmel gratuliert Major Kobbe und Revierinspektor Sumner. Photo: Spang, Bregenz



Landesgendarmeriekommandant Oberst Hanl beglückwünscht die Ausgezeichneten

Gendarmerie-Lawinensuchhunde im Einsatz

Von Gend.-Major
ANTON HATTINGER,
Gendarmeriezentralkommando



In nachstehenden Ausführungen sollen die bekanntgewordenen Einsätze von Gendarmerie-Lawinensuchhundeführern mit ihren Hunden anlässlich der Lawinenkatastrophe in Vorarlberg behandelt werden, die besonders verdienen erwähnt zu werden, weil die Leistungen weit über das Maß der Pflichterfüllung hinausragen.

Die Ausbildung von Gendarmerie-Lawinensuchhunden wurde an dieser Stelle schon öfter ausführlich behandelt und wurde immer wieder darauf hingewiesen, daß diese Spezialausbildung sowohl vom Hundeführer als auch vom Hund ganze Leistungen verlangt. Die Ausbildung in dieser Spezialsparte erfordert schon von Haus aus Idealismus und weit über das Maß hinausgehendes Pflichtgefühl.

Die letzten Katastrophen haben deutlich gezeigt, daß diese Spezialisten unter den Hundeführern bereit sind, unter dem Einsatz ihres Lebens alles zu tun, um das Leben anderer Menschen und auch deren Hab und Gut zu retten. Wie aus den Berichten hervorgeht, gelang es einigen eingesetzten Gendarmerie-Lawinensuchhundeführern mit ihren Hunden dazu beizutragen, um bereits Verlorengeslaubtes zu retten.

Im nachstehenden werden die bis nun bekannten Einsätze näher behandelt.

Am 12. Jänner 1954 wurde der Gendarmerie-Diensthundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Otto Bösch des Postens Feldkirch mit der Lawinensuchhündin "Claudia v. d. Montafoner Pforte" zum Einsatz in das Katastrophengebiet Schruns, Dalaas und Blons befohlen. Gendarmeriepatrouillenleiter Bösch mußte sich unter Einsatz aller Kräfte mit dem Hunde durchkämpfen, um zur Einsatzstelle in Dalaas zu kommen. In diesem Ort waren 3 Personen abgängig, nach denen gesucht werden mußte. Gendarmeriepatrouillenleiter Bösch kam mit seinem Hund in völlig erschöpftem Zustande in Dalaas an und nahm sofort die Sucharbeiten auf. "Claudia" konnte nach anstrengender Arbeit außer anderen Verschütteten noch 3 Vermißte, die aber bereits tot waren, finden. Die Leichen befanden sich in einer Tiefe von 3 1/2 m.

Die Leistung muß um so höher gewertet werden, als Führer und Hund total erschöpft zum Einsatz kamen und fortwährend unter Lawinengefahr arbeiteten.

Gend.-Diensthundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Wilhelm Schweigkofler des Postens Bregenz mit dem Lawinensuchhund "Zillo v. d. Stammburg" wurde am 12. Jänner 1954 zum Katastropheneinsatz nach Hittisau-Sippersegg abgehend gemacht. Schweigkofler gelang es erstmalig, mit seinem Hund über den schon stark verwehten Bregenzer Wald durchzukommen. Schon diese Leistung allein zeigt ein bedeutendes Maß an Idealismus und Pflichterfüllung. Im Lawinengelände angelangt, setzte Schweigkofler trotz Erschöpfung seinen braven "Zillo" an, der nach schwieriger Arbeit um 21.30 Uhr die abgängig gemeldete Besitzergattin Hermine Lipburger in einer Tiefe von 2 m feststellen konnte. Außer der bereits toten Frau gelang es dem Hund, nach weiterem Suchen 2 Pferde, Kleidungsstücke und Kleinvieh zu finden. Nach einer kurzen Rast wurde "Zillo" wieder angesetzt und er konnte abermals Groß- und Kleinvieh verweisen.

Der Einsatz des Lawinensuchhundeführers Gendarmeriepatrouillenleiter Schweigkofler muß um so höher gewertet werden, als dieser Beamte erst von einer schweren Erkrankung genesen ist und als Rekonvaleszenter in den Einsatz ging.

Die beiden obangeführten Einsätze, die jeder 4 Tage andauerten, wurden unter fortwährender Lawinengefahr getätigt und waren diese Beamten mit ihren Hunden der Gefahr des Verschüttens ausgesetzt.

Außer den beiden Gendarmerie-Lawinensuchhunden waren auch noch solche aus der Schweiz eingesetzt, deren Ergebnisse derzeit noch nicht bekannt sind.

(Fortsetzung folgt)

Steirische Gendarmen im Lawineneinsatz

Von Gend.-Oberst FRANZ ZENZ
Landesgendarmeriekommandant für Steiermark

Am 11. Jänner 1954 setzte in der Steiermark starker Schneefall ein, der mit 12. Jänner 1954 ein Ausmaß annahm, daß Lawinenabgänge und größere Schneeverwehungen zu befürchten waren. Vom Landesgendarmeriekommando aus wurde sofort die Einsatzbereitschaft der dem Ergänzungsabteilungskommando unterstellten Gendarmerieschulen einer Ueberprüfung unterzogen, wobei die notwendigen Geräte und Ausrüstungsgegenstände für allfälligen Lawineneinsatz bereitgestellt wurden. Von den Gendarmerie-Diensthundestationen, auf welchen Lawinensuchhunde mit entsprechend ausgebildeten Führern disloziert sind, wurde deren Einsatzbereitschaft gemeldet. Am Nachmittag des 12. Jänner begannen sich die beim Landesgendarmeriekommando einlaufenden Katastrophenmeldungen zu häufen und es zeigte sich, daß durch die Schneefälle und Lawinenabgänge hauptsächlich die Bezirke Leoben, Liezen I und Liezen II in Gröbming, Bruck an der Mur, Mürzschlag, Judenburg und Murau betroffen wurden. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß das gefährdete Gebiet im hierortigen Landesgendarmeriekommando-Bereich nördlich der Linie Mur—Mürz lag.

Im Bezirk Leoben wurde die Landstraße Radmer Ort—Radmer Bahnhof sowie Radmer Ort—Radmer in der Gasl durch Lawinenabgänge verschüttet. Auf diesem bezeichneten Straßensegment in einer Länge von zirka 14 km gingen nicht weniger als 24 Schneelawinen verschiedenen Umfanges nieder. Diese Straße wurde durch die Lawinenabgänge unpassierbar. Personenschaden trat in Radmer und Umgebung durch diese Lawinenabgänge nicht ein, wohl wurde durch Eindrücken und Wegreißen von Hütten und Zäunen und durch Vernichtung von Obstkulturen beträchtlicher Schaden verursacht. Am 12. Jänner 1954 ging vom nördlichen Hang des Erzberges zum Volksdeutschen-Flüchtlingslager Nr. 62 in Trofeng, Gemeinde Eisen-enz, eine Lawine ab, durch die drei Personen verschüttet wurden, die aber nach einer halben Stunde von Lagerinsassen unverletzt geborgen werden konnten. Durch starke Schneever-

wehungen war die Straße St. Michael—Selzthal über den Schoberpaß bis 13. Jänner 1954 unpassierbar. Am 12. Jänner 1954 in den frühen Morgenstunden mußte die Bundesstraße Eisenerz—Vordernberg wegen starker Schneeverwehungen und Lawinenabgänge über diese Straße für den Verkehr gesperrt werden. Ebenso wurde die Bahnstrecke Trofaiach—Vordernberg—Eisenerz—Hieflau blockiert. Gegen Mittag des 12. Jänner 1954 ging unterhalb der Vordernberger Mauer eine Staublawine in Richtung Vordernberg-Markt nieder, die das Wirtschaftsgebäude und einen Wohnhausanbau des Bürgermeisters von Vordernberg wegriß und drei Personen verschüttete. Der Sachschaden durch diesen Lawinenabgang beträgt zirka 30.000 S. Durch die gleiche Lawine entstand auch an einem Wohnhaus der Oesterreichischen Alpine-Montan-Gesellschaft größerer Sachschaden. Ebenfalls in der Mittagszeit des 12. Jänner 1954 zerstörte eine vom Polster abgehende Lawine ein Stallgebäude der OeAMG in Prebichl. Am 13. Jänner 1954 im Laufe des Vormittags war die Straße von Leoben über Trofaiach nach Vordernberg wieder einspurig befahrbar. Am 16. Jänner 1954 war die gesamte Strecke wieder für den Verkehr freigemacht. Besonders gefährdet im Bezirk Leoben war Hieflau. Am 11. Jän-

Ein Teil der großen "Amerikalawine". Diese Lawine ist am 12. Jänner 1954 um 20 Uhr vom Gumpengebiet aus einer Höhe von zirka 2000 m durch die sogenannte Hodsterrinne abgegangen. Die Lawine hat zirka 150.000 m³ Schnee. Die Ablagerungsstelle ist 350 m lang und 250 m breit. Die Höhe beträgt durchschnittlich 15 m. Die Lawine hat die Landesstraße 262 auf einer Länge von 200 m und den Großsölkbad auf 200 m verlegt bzw. verschüttet. Die strichlierte Linie zeigt die Begrenzung des durch die Großsölkbadstauung entstandenen Stausees an. Die Kreuze veranschaulichen die Höhe des Wasserstandes. Das Bild zeigt die Richtung nach Süden. Die Wasserstauung erreichte bis zum 12. Jänner 1954 früh eine Länge von zirka 500 m, eine Breite von 70 m und eine Tiefe, vom Grund des Bachbettes aus, von zirka 10 m.





Unterer Auslauf der sogenannten Hochsattlerinne und Kegelspitz der "Amerikalawine"

ner 1954 am späten Nachmittag wurde Ferdinand Pickl aus Hieflau in der Nähe des Hohenbergischen Sägewerkes von einem Schneebrett verschüttet. Am 12. Jänner 1954 war Hieflau vollkommen von Schneemassen eingeschlossen und weder mit der Bahn noch auf der Straße zu erreichen. Am Nachmittag des bezeichneten Tages ging zirka 1 km westlich von Hieflau eine Lawine nieder, die die Enns, den Bahnkörper und die Bundesstraße überquerte und bis auf den gegenüberliegenden nördlichen Hang rollte. Die Enns wurde zum Teil durch die Lawine gestaut, doch hat sich das Wasser selbst wieder einen Weg gebahnt, so daß die Gefahr eines Hochwassers beseitigt erschien. Im Bahnwärterhaus 90 bei Hieflau befanden sich sechs Personen, die um ihre Evakuierung ersuchten. Am 13. Jänner 1954 nachmittags war die Verbindung nach Hieflau sowohl auf der Bahnstrecke als auch auf der Straße in Richtung Lainbach wieder möglich.

Im Bezirk Liezen I wurde sowohl die verkehrswichtige Straße über den Pyhrnpaß nach Oberösterreich als auch die Gesäusestraße sowie die Bundesstraße von Liezen nach Westen durch Lawinenabgänge und Schneeberuhungen unpassierbar. Die Züge der Bundesbahn konnten nur mit großer Verspätungen verkehren. Auch die anderen im Bezirk Liezen I befindlichen Straßen und Wege waren zum größten Teil verschüttet und verweht. Am 12. Jänner 1954 zerstörte eine vom Osthang des Stein am Mandl in den Rottenmanner Tauern abgehende Staublewne die sogenannte Brauneralmhütte des Landwirtes Hermann Reitmayer aus Rottenmann gänzlich. Die Hütte war zu dieser Zeit unbewohnt. Am 11. Jänner 1954 gingen auf die Bundesstraße Wildalpen—Palfau, Wildalpen—Mariazell mehrere Lawinen nieder. Durch diese Lawinenabgänge wurde jeder Verkehr von und nach Wildalpen unmöglich. Die Straßen im Bezirk Liezen I waren im allgemeinen, mit Ausnahme der Gesäusestraße, am 14. Jänner 1954 wieder für den Verkehr frei.

Im Bezirk Gröbmung wurde die Ramsau am 11. Jänner 1954 durch Schneemassen von ihren Verbindungen abgeschnitten und auch telephonisch wurde die Verbindung unterbrochen. Am 12. Jänner 1954 ging vom Westhang des Durchart eine Neuschneelawine gegen Ramsau ab. Die Wirtschaftsobjekte der Liegenschaft des Besitzers Heinrich Perner wurden hierbei zerstört. Auch wurden innerhalb des über 1100 m hoch gelegenen Gemeindegebietes Ramsau die Verbindungswege von Gehöft zu Gehöft unterbrochen, so daß der Verkehr nur mit Skiern möglich war. Das Wild kam aus den höheren Regionen bis nach Ramsau. In den frühen Morgenstunden des 12. Jänner 1954 gingen in Untermandling bei Schladming vier Grundlawinen nieder. Verschiedene Besitzer erlitten Schäden durch Verschüttungen von Wirtschaftsobjekten. Am 12. Jänner 1954 ging gegen den östlichen Stadtrand von Schladming, von der sogenannten Pitzerleiten, eine Lawine ab, durch die das Stallgebäude des Tischlermeisters Franz Beier zur Gänze, das Wohngebäude und die Werkstätte zum Teil zerstört wurde. Am 12. Jänner 1954 gegen 23 Uhr wurde ein Teil der Loserhütte im Gemeindegebiet Alt-Aussee durch eine Pappschneelawine beschädigt. Am 12. Jänner 1954 war das Große Sölkthal, Gemeinde St. Nikolai, Bezirk Liezen, durch mehrere abgegangene Lawinen vollkommen von der Außenwelt abgeschlossen. Der Sölkbach wurde durch die Schneemassen gestaut, so daß ein See von zirka 500 m Länge, 70 m Breite und 10 m Tiefe entstand, durch welchen die

tiefer gelegenen Gebiete im Falle eines plötzlichen Durchbrechens des Wassers äußerst gefährdet waren. Bis zum 15. Jänner 1954 war es gelungen, den Bachabfluß ohne Schädigung von Personen oder Sachwerten freizumachen. Die Verbindung in das Große Sölkthal war mit 16. Jänner 1954 wieder hergestellt, doch war der Verkehr auf der Straße noch mehrere Tage nachher stark behindert.

Im Bezirk Bruck a. d. Mur waren sämtliche Straßen nördlich der Linie Mur—Mürz durch abgegangene Lawinen unpassierbar bzw. der Verkehr auf diesen durch starke Schneefälle und Verwehungen äußerst behindert. Am 12. Jänner 1954 gegen 15 Uhr ging in der Gemeinde Turnau eine Staubschneelawine nieder, durch die zwei Forstarbeiter verschüttet wurden. Die beiden konnten von den anderen zu dieser Zeit noch anwesenden Arbeitern befreit werden, doch erlitten sie leichtere Verletzungen.

Im Bezirk Mürzzuschlag waren ebenfalls Eisenbahnliesen und Straßen verschüttet und verweht. Der Verkehr auf diesen war mit 14. Jänner 1954 im allgemeinen wieder unbehindert möglich. Im Postenbereich Neuberg a. d. Mürz würden am 12. Jänner 1954 durch eine Neuschneelawine sechs Forstarbeiter verschüttet, von denen drei sich selbst befreien konnten; einer wurde lebend und zwei tot geborgen.

Im Bezirk Judenburg waren verschiedene Nebenstraßen und Wege durch Schneeberuhungen und Lawinenabgänge ab 12. Jänner 1954 unpassierbar, darunter die Tauern-Bundesstraße Hohentauern—Trieben. Der Verkehr auf diesen Straßen war im allgemeinen mit 14. Jänner 1954 wieder möglich.

Im Bezirk Murau gingen in der Zeit vom 11. bis 13. Jänner 1954 auf der Turracher Bundesstraße von Predlitz bis Turracher Höhe ungefähr 30 kleinere Lawinen ab, die die Straße unpassierbar machten. Im Laufe des Nachmittags des 15. Jänner 1954 war die bezeichnete Straße wieder für alle Fahrzeuge befahrbar.

Zur Freimachung der Prebichlstraße, durch deren Verlegung das Industriegebiet Eisenerz von den anderen obersteirischen Industrieorten abgeschnitten war, wobei sich im Werke Donawitz der Oesterreichischen Alpine-Montan-Gesellschaft bereits ein Rohstoffmangel bemerkbar machte, wurde die alpine Gendarmerie-Einsatzgruppe Vordernberg sowie zwei lei-



Blickrichtung Ost. Aufgenommen von der Nordseite des Bachbettes. 1. Die "Amerikalawine" stieg am Gegenhang 50 m hoch auf und vernichtete wertvollen Holzbestand. 2. Die Lawinenhöhe über dem Bachbett. 3. Die Höhe des Wasserstandes im Stausee

Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

4

1954

WIE WO WER WAS.

1. Woher stammt das Wort Bilanz?
2. Wie heißt der Botschafter des Papstes?
3. Wie heißt das vordere, wie das hintere Ende eines Schiffes und wie nennt man die rechte und die linke Seite desselben?
4. Nach welcher Insel im Mittel-ländischen Meer ist ein Ritterorden benannt?
5. Wonach heißt das Gift des Tabaks Nikotin?
6. Welche Insel ist die größte der Erde?
7. Wieviel Grad hat ein gestreckter Winkel?
8. Wie heißen die analogen Frauenstimmen zu den männlichen Stimm-lagen Tenor, Bariton und Baß?
9. Wie heißt die französische Straf-kolonie?
10. Welches sind die wertvollsten Briefmarken?
11. Welche Grundtöne haben die vier Saiten der Geige?
12. Was sind Schwedische Gardinen?
13. Wie lange dauert beim Boxen eine Runde?
14. Was bedeutet die Anschließung P. T.?
15. Wie schnell läuft ein Rentier?
16. Woraus wird Opium gewonnen?
17. Was ist rein kristallisierter Kohlenstoff?
18. Wie heißt der Flugplatz von Paris und wie von London?
19. Was ist Buna?
20. Wie nennt man die Gesamtheit der Gebiete des Nordpols?

Wer war das?

Nach Cäsars Tod gründete er zusammen mit Antonius und Lepidus das zweite Triumvirat. Gemeinsam mit Antonius vernichtete er die Cäsarmörder Cassius und Brutus in der Schlacht bei Philippi. Aber auch das zweite Triumvirat war bald zum Scheitern verurteilt. Er entzweite sich mit Antonius, der in Aegypten mit der schönen Königin Kleopatra residierte (Lepidus spielte wie Krassus im ersten Triumvirat nur eine untergeordnete Rolle), und besiegte diesen in der See-

schlacht bei Actium (31 v. Ch.). Antonius stürzte sich selbst ins Schwert, und Kleopatra ließ sich durch einen Schlangenbiß töten. (Drama von Shakespeare „Antonius und Kleopatra“.) Ein willfähriger Senat übertrug ihm sämtliche weltlichen und geistlichen Ämter, und somit war er praktisch Alleinherrscher geworden. Mit ihm beginnt das römische Kaiser-tum. In seine Regierungszeit fällt das welthistorische Ereignis der Geburt Christi und somit unserer Zeitrechnung. Da er seine Macht letzten Endes dem Heere verdankte, schuf er als Leibgarde die prätorianischen Kohorten, die kürzere Dienstzeit und bessere Löhnung als das Heer hatten. (Die Prätorianer und die von ihnen oft selbstgewählten, sogenannten Soldatenkaiser spielten in der Geschichte Roms eine verhängnis-volle Rolle.) Bedeutend für seine Ära ist neben der inneren politischen Befriedung des Reiches vor allem die Umschmelzung des griechischen Geistes in die römische Form der damaligen Literatur und die gleichzeitige Rezeption der hellenischen Kultur, die so durch Rom erhalten und vererbt wurde. Griechisch war Mode wie im 18. Jahrhundert Französisch. Zeitgenossen jener Kulturepoche waren die berühmten Dichter, Philosophen und Redner, wie Vergil, Horaz, Ovid, Livius, Cicero und nicht zuletzt Mäcenat, mit dessen Name sich bis zum heutigen Tage der Begriff edlen Gönner-tums verbindet. In die Zeit seiner Regent-schaft fallen aber auch die schweren, im Norden des Reiches tobenden Kämpfe gegen die Germanen. Der Verlust, der unter dem Befehl des Varus stehenden und in der Schlacht im Teutoburger Wald (9 n. Chr.) von dem Cheruskerfürsten Armin (Hermann) zur Gänze aufgeriebenen Legionen (Kleist: „Die Hermannsschlacht“), bestimmte ihn, von der beabsichtigten Eroberung Germaniens abzusehen und er errich-tete zum Schutz gegen Germaneneinfälle am linken Rheinufer den Limes (Grenz-wall). 14 n. Chr. starb er und da er keinen direkten Erben hatte, be-stimmte er seinen Adoptivsohn Tiberius zu seinem Nachfolger. Bemerkenswert sei noch, daß er selbst ein Adoptiv-sohn Cäsars und dessen Universalerbe war und gleich diesem ein Monat nach ihm benannt ist. Wer war das?

Wie ergänze ich's

Die im Bedinern vorhandene glühende Gesteinsmasse, das „.....“ tritt bei Vulkanausbrüchen als „.....“ hervor.

Wissen Sie schon?

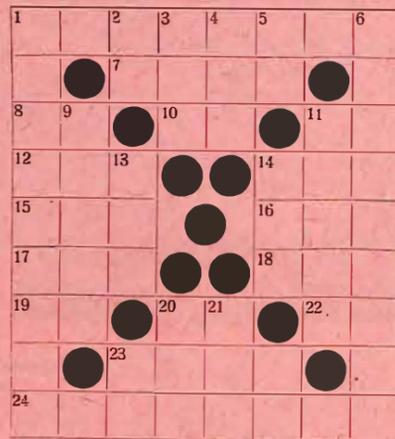
- ... daß hundertprozentiges Gold 24 Karat hat.
- ... daß Thomasmehl ein Kalk-Silicium-Phosphat ist und als Düngemittel verwendet wird.
- ... daß Schwyz, Uri und Unterwalden die Urkantone der Schweiz sind.
- ... daß Benzol aus Steinkohlenteer gewonnen wird.
- ... daß die Hauptstadt von Venezuela (Südamerika) Caracas heißt.
- ... daß die Abkürzung CIO Congreß of Industrial Organisations (Amerikanische Gewerkschaftsbewegung für Industriearbeiter) bedeutet.
- ... daß der heiße, trockene Wüstenwind Nordafrikas Samum heißt.
- ... daß die Pyrenäen das Grenzgebirge zwischen Frankreich und Spanien sind.
- ... daß Walther von der Vogelweide der größte deutsche Minnesänger des Mittelalters war.
- ... daß Brausepulver aus Weinsäure, Zucker und Natron besteht.
- ... daß Wasser, Eiweiß, Fett, Kohlehydrate, Salze und Vitamine zur Ernährung unbedingt notwendig sind.
- ... daß Edamer Käse durch den roten Paraffinüberzug leicht erkenntlich ist.
- ... daß die Uebersetzung für Jiu-Jitsu „Sanfte Kunst“ und für Judo „Weicher Weg“ lautet.
- ... daß das Hauptdienstgebäude der Londoner Polizei „Scotland Yard“ heißt und daß dieser Name dann auch auf die Polizei übertragen wurde.
- ... daß man unter „Dernier cri“ den letzten Schrei bei Modeschöpfungen versteht.
- ... daß der Erbauer der Semmeringbahn Karl von Ghéga war (1855).

DENKSPORT

Halbe Karpfen — ungeschlachtet?

Ein Fischhändler hatte im Aquarium lebende Karpfen. Ein Gastwirt kauft ihm die Hälfte seines Vorrates ab, der Fischhändler gibt ihm einen halben

Rätsel- ECKE



Auflösung sämtlicher Rätsel in der nächsten Beilage

Waagrecht: 1 verstorbener Gendarmerieoberst der Steiermark. 7 Landesgendarmeriekommandant von Steiermark. 8 Abkürzung für Nachrichtendienst. 10 Abkürzung für nomen nescio. 11 chemisches Zeichen für Mangan. 12 Lebensende. 14 Kaffeerückstand. 15 spanischer Frauennamen. 16 griechische Göttin. 17 abessinischer Fürst. 18 Abkürzung für Meter. 19 du, lateinisch. 20 Abkürzung für Bitte. 22 Vorwort. 23 Festung. 24 an kielnem Orte.

Senkrecht: 1 britischer Befehlshaber von Triest (früher auch in Oesterreich). 2 Abkürzung für neue Zeit. 3 bestimmter Artikel. 4 österreichischer Fluß. 5 Abkürzung für seinerzeit. 6 Hürde. 9 europäischer Strom. 11 Koseform von Mutter. 13 bestimmter Artikel. 14 amerikanischer Männername. 20 Schiffsvorderteil. 21 drei, italienisch. 23 chemisches Zeichen für Brom. Gend.-Patrouillenleiter Josef Walch

Zu den bereits eingesetzten Zahlen sind noch die Zahlen 304, 305, 306, 307, 310, 311, 312, 315, 316, 317, 318, 322, 323, 325, 330, 332, 338 und 339 in die leeren Felder des Quadrates so einzutragen, daß die Summe einer jeden senkrechten und waagrechten Reihe, ferner beider Diagonalen je die Summe 1929 ergibt.

	335	336	309
333	331	314	
	327	319	320
320	324	321	
	329	313	328
334	337	308	

Karpfen darauf, ohne einen zu schlachten. Tote Karpfen besaß er nicht. Ein zweiter Kunde kauft ihm die Hälfte des Restes ab und erhält ebenfalls einen halben Karpfen als Zugabe, ohne daß ein Karpfen geschlachtet wurde. Unter denselben Bedingungen, aber auch mit einem halben Karpfen als Draufgabe, erstehen ein dritter und darnach ein vierter Käufer die Hälfte des jeweils verbleibenden Restes. Damit waren alle Karpfen verkauft, ohne daß einer geschlachtet worden wäre. Wie war das möglich?

Die beiden D-Züge

Auf der Strecke Wien—Linz verkehren zwei D-Züge als Gegenzüge. Der Wien—Linz fährt um 9 Uhr 15 von Wien-Westbahnhof ab. Hat mit Einschluß der Haltezeiten eine Gesamtfahrdauer von 3 Stunden 48 Minuten und trifft also um 13 Uhr 3 in Linz ein. Der Gegenzug ist mit 3 Stunden 36 Minuten etwas schneller, er fährt dafür aber erst um 9 Uhr 38 in Linz ab und trifft also erst um 13 Uhr 14 in Wien ein. Welcher von den beiden Zügen ist, wenn sie sich unterwegs begegnen, weiter von Linz entfernt. Der Wien—Linz oder der Linz—Wiener?

Aus einem Roman

„Es ging auf Mitternacht zu. Die weite Halle des Strandhotels begann sich zu leeren, die größere Hälfte der Gäste war bereits schlafen gegangen. Nur wenige Paare, darunter natürlich Fritz und Inge, tanzten noch und an der Bar saßen die unentwegten Bummler, tranken einen Cocktail nach dem anderen und erzählten sich den üblichen Strandklatsch.“ — Welcher logische Fehler steckt in diesen Sätzen?

Redeblüten

Sie können meinem Klienten völlig Glauben schenken: denn bei der Kürze der Zeit war es ihm ganz unmöglich, noch vor seiner Vernehmung sich mit einem Rechtsanwalt ins Einvernehmen zu setzen.



Arzt: „Sie sehen schlecht aus. Sie sitzen wohl sehr viel?“

Patient: „Es ist nicht so schlimm, Herr Doktor, das letzte Mal waren es nur drei Wochen.“

„Wie ich gehört habe, haben Sie geheiratet. Wie geht es Ihnen denn?“

„Ach, wissen Sie, diese Heirat war ein Kapitalfehler.“

„Wieso? Haben Sie denn eine böse Frau bekommen?“

„Das gerade nicht, aber das Kapital fehlt!“

Dem Seelsorger fällt im Gefängnis ein neues Gesicht auf.

„Sagen Sie doch, lieber Freund, warum Sie hier sind?“

„Ich habe Pech gehabt, ich bin ein Opfer der Zahl 13!“

„Wieso denn?“

„Ja, es waren 12 Geschworene und 1 Richter gegen mich!“

Richter: „Also, Sie erklären, Sie hätten Ihrem Gegner nur einige leichte Schläge versetzt. Er behauptet, sie seien furchtbar gewesen!“

Angeklagter: „Aber, Herr Richter, wie kann er das wissen? Er war ja schon beim ersten Schlag bewußtlos!“

„Jetzt haben Sie von dem gleichen Mann schon drei uneheliche Kinder; warum heiraten Sie ihn nicht?“

„Weil er mir halt gar nicht sympathisch ist.“

„Schauen Sie doch, daß sie nach Hause kommen!“ fordert der Hüter der Ordnung einen Betrunkenen auf, der sich bemüht, mit seinem Haustorschlüssel eine Laternenstange aufzusperren. „Hier wohnt doch niemand!“

„Da wohnt niemand, sagen Sie? Aber sehen Sie denn nicht, daß da oben Licht brennt?“

„Warum hast du denn brummen müssen, Emil?“

„Ich habe auf einer Wiese einen Strick gefunden.“

„Und deshalb hat man dich drei Monate eingesperrt?“

„Ja, weißt du, am anderen Ende von dem Strick war nämlich eine Ziege daran!“

„Sehen Sie, Herr Doktor, sobald ich den Kopf schüttle, tut mir das Gehirn weh.“

„Müssen Sie denn mit dem Kopf schütteln?“

„Freilich, sonst weiß ich ja nicht, ob mir das Gehirn weh tut!“

„Jedesmal, wenn ich dich treffe, muß ich an den Hirnschal denken.“

„Komisch. Sehe ich ihm denn so ähnlich?“

„Das nicht. Aber der ist mir auch fünfzig Schilling schuldig!“

„Erwin, du mußt morgen unbedingt zu dem Fußballwettspiel mitkommen. Im Geschäft kannst du ja erzählen, dein Großvater wäre gestorben.“

„Ach, Max, das geht aber nicht, bei dem bin ich doch im Geschäft!“

„Ein Beweis für die moralische Verkommenheit des Angeklagten ist, daß er dem Beraubten tags vorher noch ein glückliches neues Jahr gewünscht hat.“

„Schämen Sie sich nicht, in Ihrem hohen Alter noch Autos zu stehlen?“

„Entschuldigen S', aber in meiner Jugend hat's noch keine gegeben.“

BUNTE Geschichten



Bimmel und Bummel haben ein Geschäft gegründet. Das Geschäft ging, die Firma wurde reich. Eines Tages verkaufen Bimmel und Bummel das Geschäft für 100.000 S. „Wann bekomme ich endlich meine 50.000“, mahnt Bimmel nach Wochen. „Wieso deine 50.000?“ „Wer hat damals das Geld in die Firma gebracht?“ — „Du. Aber ich habe meine Arbeit und meine Erfahrung gegeben.“ — „Na schön“, nickt Bummel. „Die kannst du dir wieder nehmen. Ich nehme mir das Geld.“

Ein Mann kommt zur Polizei und ersucht um Namensänderung. „Wie heißen Sie?“ — „Josef Brenz.“ — „Brenz? Das ist doch ein ganz schöner Name.“ — „Schon, aber sehen Sie, wenn ich am Telefon sage: ‚Hier Brenz‘, dann sagt man mir fast immer: ‚Da müssen Sie die Feuerwehr anrufen.‘“

Am Richtertisch liegt ein konfisziertes Jagdgewehr. Der des Wilderers angeklagte Hias leugnet hartnäckig, das Gewehr zu kennen. Endlich sagt der Vorsitzende: „Na, Hias, Sie scheinen wirklich dieses Mal unschuldig zu sein; also Sie können gehen.“ Der Hias steht schmunzelnd auf und will sich eben entfernen. Da ruft ihm der Vorsitzende noch nach: „Heda, wollen Sie nicht Ihr Gewehr mitnehmen?“ Der Hias wendet sich schnell um und packt das



„Der Fall des sinnlosen Rätsels“

Inspektor Morland besuchte mit seinem Assistenten Shott, dessen Glatzkopf und nüchternes Aussehen durchaus nicht auf die in ihm schlummernden Talente schließen ließ, den Zirkus Biltow.

Shott unterhielt sich köstlich. Er genoß das unerwartete Vergnügen um so mehr, als es ihm von Morland höchst persönlich vorgeschlagen worden war. Es war ihm blitzartig die Erläuterung gekommen, daß unter dessen offenbar eisenbetonharten Schale doch so etwas wie ein menschliches Gefühl schlummerte, und von dieser Erkenntnis war er immer noch ganz benommen.

In der Nähe des großen Zirkuszeltens wurde Inspektor Morlands Aufmerksamkeit in der Pause durch eine kleine Gruppe aufgeregter Menschen beansprucht, die sich vor der Tür eines in grellen Farben bemalten Wohnwagens versammelt hatten.

„Was ist denn da drüben los, Shott?“ fragte er. „Ich glaube, daß es da etwas für uns zu tun gibt.“

corpus delicti. Unter dem Gelächter des Publikums geht die Verhandlung rasch zu Ende.

Eine Schauspielerin schrieb an Bernard Shaw: „Man sagt von mir, daß ich eine der schönsten Frauen, und von Ihnen, daß Sie einer der geistreichsten Köpfe sind. Wie wäre es, wenn wir einander heirateten, um gemeinsam vollkommene Kinder zu bekommen?“ Shaw schrieb als Antwort: „Leider muß ich Ihren Antrag ablehnen, denn es wäre doch immerhin möglich, daß unsere Kinder Ihren Verstand und mein Gesicht bekämen.“

Der französische Dichter Santeuil kam einmal sehr spät nachts heim. Der Pförtner weigerte sich, ihm zu so vorgerückter Stunde zu öffnen. Da schob Santeuil unter der Tür ein Geldstück durch und der Pförtner ließ ihn ein. „Ach, jetzt muß ich eben meinen Hut verloren haben!“ sagte Santeuil. Zuvorkommend begab sich der Pförtner auf die Straße, um diesen zu suchen. Da schloß Santeuil rasch die Tür von innen. „Machen Sie doch auf!“ rief der Pförtner. „Es ist verboten, zu so später Stunde noch zu öffnen!“ — „Aber ich habe Ihnen doch auch geöffnet!“ — „Gut, ich werde aufschließen, aber nur zum gleichen Preis.“ — Da schob der Pförtner dasselbe Geldstück unter der Tür durch. Santeuil hob es vergnügt auf, öffnete die Tür und überließ den Pförtner seiner Wut.

Einen hochbetagten Arzt, der sich der besten Gesundheit erfreute, fragte man einst, wie er es denn fertigbringe,

Er schritt auf die Gruppe zu, während ihm Shott pflichteifrig folgte. „Etwas nicht in Ordnung?“ fragte er einen Mann, der ihm am nächsten stand.

„Fragen Sie den dort“, war die Antwort. „Er wird's Ihnen sagen — es ist Biltow, der Chef.“

Morland ging zu dem großen, rotgesichtigen Mann, der mit einem mageren, wie ein Schulmeister aussehenden Herrn in einem Bratenrock sprach.

„Polizeiinspektor Morland“, sagte er und zeigte Biltow seine Dienstmarke. Dann folgte er Biltow durch die erregte Gruppe in den hellerleuchteten Wohnwagen.

Das Innere desselben war über alles Erwarten geräumig und die Einrichtung behaglich und geschmackvoll. Quer über das Dach lief eine Stahlschiene, um die Wände zu stützen.

An dieser Schiene hing der Körper eines im mittleren Alter stehenden Mannes mit einem intelligenten Gesicht. Unter den in der Luft baumelnden Füßen lag ein umgestürzter Stuhl.

„Das ist schrecklich!“ brach es plötzlich aus Biltow hervor. „Das ist Professor Dill, unser Zahlenkünstler — oder, besser gesagt, er war es. Er sagte das Schicksal an Hand von Zahlen voraus. Er war ein gescheiter Kerl. Ich kann mir nicht denken, was ihn dazu gebracht hat.“

„Gar keine Ahnung? Vielleicht Geld?“ fragte der Inspektor.

noch so rüstig und wohl auf zu sein. — „Das ist ganz einfach“, erwiderte der Arzt, „ich lebe zwar von den Heilmitteln, die ich verschreibe, aber ich nehme sie nicht ein.“

In der Mittelschule wird der Zweite Punische Krieg durchgenommen. Hannibal hat die römischen Heere vernichtet. „Und was“, so fragte der Professor am Schluß seines Vortrages seine Schüler, „was meint ihr, taten die Römer in dieser höchsten Not?“ — Kurze Pause. Dann hörte man halblaut von der vorletzten Bank jemand rufen: „Sie erließen eine Notverordnung gegen die Punier.“

Während einer Wahlrede, die der spätere Präsident der Vereinigten Staaten, William Howard Taft, einmal im Staate seines gegnerischen Kandidaten hielt, wurde er durch spöttelnde Zwischenrufe von der Galerie aus unterbrochen. Zuletzt wurde ein stattlicher Kohlkopf auf die Rednerbühne geschleudert, er rollte genau vor Tafts Füße. Taft besah das grüne Gewächs aufmerksam und sagte dann zu seiner Zuhörerschaft: „Meine Damen und Herren, ich sehe, daß einer meiner Gegner den Kopf verloren hat!“

Als Heinrich IV. einst nach Merseburg kam, wo das prächtige Grabmal seines Gegenkönigs Rudolf noch heute eine Zierde des Domes ist, fragte ihn einer der Höflinge, ob er denn dulden wollte, daß ein Aufrührer so ehrenvoll bestattet liege. „Ach“, sagte Heinrich, „wenn doch alle meine Feinde so ehrenvoll bestattet lägen!“

„Geld bestimmt nicht. Er war ein recht einsamer Mensch, aber man hätte bestimmt keinen netteren finden können. Nein, Geld war bestimmt nicht der Grund. Ich weiß zufällig, daß er eine Menge erspart hat.“

„Wer fand ihn?“

„Der Mann, mit dem ich sprach, als Sie kamen — Barter. Sie haben ihn ja wahrscheinlich gesehen, wie er seine dressierten Flöhe vorführte. Er war so ziemlich der einzige Freund, den Dill hatte. Barter fiel in Ohnmacht, als er Dill hängen sah.“

Biltow wischte sich mit einem seidenen Taschentuch den Schweiß von der Stirn.

„Gut. Lassen Sie uns, bitte, ein paar Minuten allein, damit wir uns ein wenig umsehen können.“

Als er gegangen war, schloß Morland die Tür, verriegelte sie und zog die Vorhänge zu.

„Dieser Stuhl steht gerade unter ihm, Shott“, sagte er mit scharfer Stimme. „Wenn er das Seil um seinen Hals geschlungen und den Stuhl mit den Füßen fortgestoßen hätte, wäre der Stuhl weiter von ihm weg gefallen. Helfen Sie mir jetzt, ihn herunterzuheben.“

Er überließ die genauere Untersuchung der Leiche dem Polizeiarzt, bis er ankäme, und wandte seine Aufmerksamkeit dem Seil zu. Er nahm es sorgfältig in die Hand und untersuchte je-

den Zoll desselben genau mit Hilfe eines Vergrößerungsglases.

Besondere Aufmerksamkeit widmete er dem Abschnitt des Seiles, der um die Stahlschiene geschlungen gewesen war. Plötzlich rief er:

„Das ist ein klarer Mord, Shott. Schauen Sie sich einmal dieses Seil an — sehen Sie das Stück, das über die Schiene lief? Es beweist, daß Dill bereits tot war, als er an dem Seil hochgezogen wurde. Die Fasern eines Seiles, das beim Hängen verwendet wird, liegen in entgegengesetzter Richtung zum Zug, der auf das Seil ausgeübt wird. Das hier soll einen Selbstmord vortäuschen, aber Dill wurde bereits in bewußtlosem Zustand hochgezogen. Die Fasern des Seiles sind in jenem Abschnitt, an dem der Mörder zog, durch die Berührung und Beanspruchung an der Metallschiene nach oben gerichtet.“

Dill hatte offenbar kurz vor seinem Tod geschrieben, denn auf seinem Tisch lag ein halb vollgeschriebenes Blatt Papier und daneben ein Federstiel. Morland beugte sich interessiert über das Blatt.

„Shott, kommen Sie einmal her und sehen Sie sich das an.“

Er blickte über seine Schulter auf die nette Handschrift. „Es sieht wie ein Artikel über Zahlenkunde aus. Es ergibt wohl einen Sinn, aber warum geht die Handschrift hier plötzlich in ein solches Gekritzelt über?“

„Was wir fingen, warfen wir weg. Was wir nicht fangen konnten, behielten wir.“

Der Inspektor klopfte mit der Hand auf das Papier. „Ist er plötzlich verrückt geworden, oder was? Das ist ja eine Art Rätsel.“

Er blickte auf, als an der Tür geklopft wurde. Shott ließ einen uniformierten Mann eintreten.

„Guten Abend, Herr Kollege. Sie warten am besten hier. Ich komme später wieder hierher zurück. Mr. Shott wird das Kommissariat anrufen. Lassen Sie niemand herein.“

Während Shott zum Telefon ging, zog Morland Biltow auf die Seite.

„Dill wurde ermordet“, sagte er zu ihm. „Ich brauche Ihre Hilfe.“

„Ermordet!“ Der Mann wurde leichenblau. „Das ist ja schrecklich — das wird den Zirkus ruinieren.“

„Also weiter jetzt. Wer hat ihn gefunden?“

„Sein Freund Barter. Das habe ich Ihnen ja schon gesagt.“

„Also dieser Herr da drüben? Gut. Hatte Dill Feinde?“

„Es ist mir vollkommen unerklärlich.“ Biltow schüttelte den Kopf. „Er war ein anständiger alter Herr — konnte keiner Fliege etwas zuleide tun. Wir hatten ihn alle gern.“

Der Polizeiarzt lieferte das einzige neue Beweismittel, das sich ergab. Er bewies, daß Dill ermordet wurde. Es war eine Einschußöffnung über dem Herzen. Der Mörder hatte ihn erschossen, ihm einen anderen Anzug angezogen und den Leichnam dann aufgehängt, um einen Selbstmord vorzutäuschen. Um den Wohnwagen herrschte gewöhnlich genügend Lärm, um das Geräusch eines Schusses darü untergehen zu lassen.

Der Zirkus war jetzt leer und nur das Personal war noch anwesend. Die Besucher hatten ihn auf Anordnung der Polizei verlassen.

Morland schritt nachdenklich durch die leeren Anlagen und Gänge des Zirkus. Plötzlich blieb er stehen.

„Wie ich nur so dumm sein konnte!“ rief er plötzlich zum größten Erstaunen einiger herumstehender Zirkusleute. „Plutarch ist einer meiner Lieblingsautoren und ich war nicht so gescheit, zu erkennen, daß er mir die Lösung in die Hand gibt.“

Ohne im geringsten zu zögern, ging er geradewegs auf Barter zu, der mit einer Gruppe von Leuten nahe beim Unglückswagen stand. Barter schrie beinahe vor Schrecken auf, als Morland ihn an der Schulter faßte.

„Ihr Name ist Barter“, sagte er scharf. „Ich verhafte Sie, weil Sie Professor Dill erschossen haben.“

Als man auf der Polizeistation eine Leibesvisitation vornahm, wurde ein kleiner Revolver in seiner Hüfttasche gefunden. Es stellte sich heraus, daß vor kurzem aus diesem ein Schuß abgegeben worden war und daß das Kaliber dasselbe war wie das des Projektils, das man in Dills Körper gefunden hatte.

Damit war alles bewiesen. Barter brach vollständig zusammen und gestand das Verbrechen ein.

Vor Jahren war Dill mit Barters Gattin Beryl durchgegangen, um sie später, als er ihrer überdrüssig wurde, zu verlassen. Sie starb an Schwindelsucht, aber vor ihrem Tod erzählte sie Barter, den die Gesundheitsbehörden auffindig machen konnten, wer der moralisch Verantwortliche für ihren Tod sei.

Er schwor in ihrer Gegenwart, sie zu rächen.

Er trat als Vorführer von dressierten Flöhen in den Zirkus ein und wurde Dills Freund, der keine Ahnung hatte, wer er wirklich war. Er benützte die erste günstige Gelegenheit, betrat Dills Wohnwagen und erklärte ihm, er würde ihn töten.

„Ich muß sagen, er war der kaltblütigste Schurke, den ich jemals gesehen habe“, sagte Barter während des Verhöres zu Inspektor Morland. „Ich stand da, bedrohte ihn mit einer Pistole und erklärte ihm, er müsse sterben, wobei ich ihm alles über meine Beryl erzählte — und er kritzelte ruhig auf einem Blatt Papier weiter. Er hat sein Schicksal verdient. Es war dumm von mir, daß ich einen Selbstmord vortäuschen wollte, wo er doch das Loch in seiner Brust hatte. Aber jetzt haben Sie mich. Ich fürchte mich nicht vor dem Strick.“

Auf der Heimfahrt nach dem Westend von London sprach Morland ohne Unterlaß.

„Wir sind weggegangen, um uns zu unterhalten“, sagte er, „und dabei haben wir einen Mord aufgeklärt.“

„Aber Sie haben mir noch gar nicht erzählt, wie Sie den Fall lösten.“

„Wenn wir nicht so blind gewesen wären, hätten wir es sofort sehen müssen“, erklärte der Inspektor lächelnd und Shott fühlte sich etwas beleidigt. „Dill hat nicht sinnlos darauflos gekritzelt. Er wußte, daß er sterben mußte und wollte sichergehen, daß Barter nicht seiner Strafe entginge. Andererseits wollte er es aber nicht so auffällig machen, daß Barter es sehen und die Mitteilung vernichten würde. Erinnern Sie sich an den Vers, der auf dem Zettel stand?“ Shott nickte während er sprach.

„Was wir fingen, warfen wir weg. Was wir nicht fangen konnten, behielten wir.“

„Nun, und was weiter? Das ist doch jedenfalls ein Blödsinn.“

„Glauben Sie wirklich?“ fragte Morland. „Lesen Sie einmal Plutarch und schauen Sie, ob Homer auch dachte, daß dies ein Blödsinn ist. Es ist ein verdammtes kluges Rätsel — und es wies direkt auf die Spur des Mörders.“

„Ich kann einfach nicht daraufkommen, wie Sie das herausbrachten.“

„Wie lautet denn die Lösung?“

„Flöhe, mein Lieber, Flöhe.“
Und als ob etwas Wahres an der Kraft der Suggestion wäre, kratzte sich der Inspektor plötzlich am Arm.



Schneeräumung mittels Schneefräse am Prebichl. Auf der linken Bildseite: Gendarmeriealpinisten sind als Lawinenbeobachter eingesetzt

tende und 75 Gendarmen und Schüler der Gendarmerieschule Graz-Schönaukaserne und 41 Gendarmen und Schüler der Gendarmerieschule Leoben eingesetzt. Vom Gendarmerieposten Vorderberg wurden insgesamt zehn Patrouillen, davon eine zur Befreiung von drei durch einen Lawinenabgang verschütteten Arbeitern beim Wohnhaus des Bürgermeisters in Vorderberg in den Dienst kommandiert. Diese drei Arbeiter, und zwar die Tischlergehilfen Franz Polinger, Florian Hofer und Hubert Holzner, konnten nach eineinhalbstündiger Arbeit gesund und unverletzt geborgen werden und es ist nicht zuletzt der Einsatzfreudigkeit der Gendarmeriebeamten des Gendarmeriepostens Vorderberg zu danken, daß bei diesem Lawinenunglück keine Verluste an Menschenleben zu beklagen sind. Außerdem wurde durch den genannten Posten Lawinensicherungsdienst versehen, Kinder und andere Personen über lawinengefährdete Strecken geführt und der durch Lawinenabgänge entstandene Schaden aufgenommen.

Die Gendarmen des Gendarmeriepostens Hieflau befanden sich vom 11. bis 14. Jänner 1954 ständig im Einsatz. Sie wirkten mit zivilen Hilfskräften bei der Versorgung einer beim Kraftwerksbau der Baustelle Kummerbrücke 60 Mann starken Arbeiterpartie, die durch Lawinen abgeschnitten war, mit, wobei mit schweren Lasten bei 1 1/2 m hohem Pulverschnee ein Weg von 4 km zurückgelegt werden mußte. Während des Anmarsches zu dieser Baustelle bestand für dieses Einsatzkommando ständig die Gefahr der Verschüttung durch Lawinen. Als am 11. Jänner 1954 beim Hohenbergschen Sägewerk ein 15jähriger Schlosserlehrling verschüttet wurde, war ebenfalls ein Gendarmeriebeamter des Postens Hieflau bei den Ausgrabungsarbeiten beteiligt, wobei der Verschüttete ohne Schaden geborgen werden konnte. Am 12. Jänner 1954 unternahmen Gendarmen des Gendarmeriepostens Hieflau unter Führung des Postenkommandanten und in Begleitung von zwei zivilen Helfern einen Vorstoß gegen das Bahnwächterhaus Nr. 90 im Gesäuse, das angeblich durch Lawinen verschüttet worden war. Diese Patrouille wurde auf dem Wege von einer Lawine überrascht, doch gelang es den Beamten und ihren Gefährten durch Flucht nach vor- und rückwärts einer Verschüttung zu entgehen. Da eine Bergung der Bewohner des Bahnwächterhauses mit zu großen Gefahren für diese zu diesem

Zeitpunkt verbunden gewesen wäre, begab sich die Patrouille wieder nach Hieflau zurück, nachdem sich herausgestellt hatte, daß eine unmittelbare Gefahr für dieses Haus selbst nicht bestand. Am 14. Jänner 1954 begab sich abermals eine Gendarmeriepatrouille von Hieflau in das Gesäuse zum Bahnwächterhaus Nr. 90, wobei die Bewohner mit Lebensmitteln versorgt wurden.

Die Gendarmen der anderen dem Bezirksgendarmeriekommando Leoben unterstellten Dienststellen befanden sich ebenfalls im Lawineneinsatz, doch erstreckte sich ihre Tätigkeit hauptsächlich auf Lawinensicherungsdienst und Aufnahme von Lawinenschäden.

Im Bezirk Liezen I war vom Gendarmerieposten Wildalpen durch vier Tage je eine Patrouille zur Lawinensicherung unterwegs. Die Gendarmen dieses Gendarmeriepostens betätigten sich auch bei der Wegräumung der Schneemassen. Vom Gendarmerieposten Admont begab sich am 12. Jänner 1954 eine Skipatrouille, bestehend aus einem Gendarmeriebeamten und drei Bergrettungsmännern, in das tief verschneite Grabneralmgebiet, um dort den bedrohten Hüttenwirt des Admonter Hauses und dessen Frau mit Lebensmitteln zu versorgen. Der Anmarsch war durch heftiges Schneetreiben und durch die hohe Schneelage sehr erschwert sowie durch Lawinenabgänge gefährdet. Vom Gendarmerieposten Admont nahm weiter eine Skipatrouille mit drei Gendarmen mit der völlig abgeschnittenen Gemeinde Johnsbach Verbindung auf. Die Skipatrouillen des Gendarmeriepostens Rottenmann, die zur Feststellung von Lawinenschäden unterwegs waren, wurden ständig durch abgehende Lawinen bedroht.

Im Bezirk Liezen II in Gröbming befanden sich hauptsächlich die Beamten des Gendarmeriepostens Stein a. d. Enns, verstärkt durch Gendarmen des Gendarmeriepostens Gröbming, im Großen Sölketal im Einsatz, wo sie an der Freimachung dieses Tales und an der Herstellung der Verbindung nach außen mitwirkten. Vom Gendarmerieposten Ramsau wurde von einer Patrouille ein Besitzer, der in Schildlehen wohnhaft ist und sich einen Knöchelbruch zugezogen hatte, mit einem Akja zum Arzt nach Ramsau transportiert. Ebenso wurde von den Gendarmeriebeamten ein Hirschtier und ein Hirschkalb, die erschöpft im Schnee stecken geblieben waren, geborgen und zur Pflege einem Bauern übergeben. Vom Gen-



Schüler der Gendarmerieschule Steiermark im Einsatz am Prebichl

Auflösung der Rätsel aus Nr. 1/3/1954

Wie? Wo? Wer? Was?

1. Den Hecht — 2. Justitia — 3. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (liberté, égalité, fraternité, 1789) — 4. Annahme, daß etwas so ist — 5. Koffein — 6. 9,81 m in der ersten Sekunde. In der zweiten zweimal und in der dritten dreimal so viel und so weiter. Für den zurückgelegten Weg gilt die Formel $\frac{g}{2} t^2$, wobei g die Beschleunigung in der ersten Sekunde darstellt = 9,81 m, (g rund 4,9 m), t ist die Zeit. Den Weg, den der Körper im freien Fall, zum Beispiel nach 5 Sekunden, zurückgelegt hat, errechnet man also $\frac{g}{2} t^2 = 4,9 \text{ m} \times 5^2 = 5 \times 5 = 25 = 4,9 \times 5$

25 = 122,5 m — 7. Ein Wasserstandsmesser — 8. Die Trennung von Stoffen durch Verdampfen — 9. Kap der guten Hoffnung — 10. Buenos Aires — 11. Pisa — 12. Ultrakurzwellen — 13. Bäckling — 14. 1356, Rudolf IV., der Stifter — 15. Norden — 16. Ein Taktgeber — 17. 40.000 km — Der Verkauf zu unter den Herstellungskosten gehaltenen Preisen — 19. Kadi — 20. Der Oesterreicher Josef Madersperger.

Wer war das?

Friedrich von Schiller

Wie ergänze ich's?

Strafprozeß — Zivilprozeß.

Visitenkartenrätsel

Gendarmeriebeamter.

Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1 Empressement, 11 Xeres, 12 Elysee, 13 Eros, 14 Akustik, 15 Mob, 17 Te, 18 Peetrage, 20 ou, 21 Iüstern, 24 Alarm, 25 Erieh, 27 u. a., 29 ZO, 30 Ur, 32 inflexibel, 36 so, 37 Ra, 38 Esino, 40 c. t., 41 a. d. K., 42 Omu, 43 Haematogen — Senkrecht: 1 exemplarisch, 2 Meroc, 3 Probelauf, 4 Res, 5 es, 6 Sekrete, 7 mysteriös, 8 Est, 9 Wei, 10 Tektur, 16 u. a. e. m., 19 rural, 22 Erzberg, 23 NC, 26 Ha, 28 exakt, 31 Raoui, 33 Nota, 34 Erda, 35 Lion, 39 nm, 41 am.

darmerieposten Alt-Aussee begab sich am 13. Jänner 1954 eine Gendarmeriepatrouille mit mehreren Bergrettungsmännern auf den Loser zur Bergung der dort allein in der halbzerrstörten Loserhütte, die 1540 m hoch gelegen ist, anwesenden Kellnerin Anna Krebl, wobei der Anstieg durch die 2 m hohen lockeren Neuschneemassen sehr erschwert war. Die Gendarmeriebeamten mit den Bergrettungsmännern haben, obwohl durch den Anstieg erschöpft, den ganzen Tag an der Freilegung der verschütteten Hütte gearbeitet. Anna Krebl war durch den Lawinenabgang sehr gefährdet, blieb aber unverletzt. Da nach Freilegung der Hütte eine weitere Gefahr für die Kellnerin nicht mehr bestand, verblieb sie auf dem Loser.

Im Bezirk Bruck a. d. Mur wurden über Ersuchen des Bezirkshauptmannes am 12. Jänner 1954 zwanzig Frequentanten der Gendarmerieschule Bruck a. d. Mur selbst und am 13. Jänner 1954 in der Gegend von Thörl, wo die Werksanlagen der Firma Pengg durch Schneemassen und Lawinenabgänge besonders gefährdet erschienen, zur Schneeräumung eingesetzt.

Besonders ausgezeichnet haben sich die Gendarmen des Gendarmeriepostens Neuberg a. d. Mürz. Am 12. Jänner 1954 nachmittags wurde der genannte Gendarmerieposten vom forstamt Neuberg telephonisch verständigt, daß im sogenannten Brettergraben in Tyrol-Krampen, Gemeinde Neuberg a. d. Mürz, sechs Forstarbeiter durch eine Schneelawine verschüttet wurden.



Die an der Bergungsaktion beteiligten Gendarmen und Bergrettungsmänner von Neuberg an der Mürz

Daraufhin begab sich sofort eine Skipatrouille, bestehend aus Gendarmerierayonsinspektor Wohltran, Gendarmeriepatrouillenleiter Reisenhofer und Gendarm Pock mit noch anderen Helfern in das Katastrophengebiet, wo sie durch den herrschenden Schneesturm völlig durchnäßt und erschöpft gegen 16.10 Uhr eintrafen. Auf dem Wege zur Unfallstelle kamen der Patrouille mehrere zivile Rettungsmänner, die bald nach dem Unglück mit den Rettungsarbeiten begonnen hatten, entgegen und versuchten in eindringlicher Weise die Beamten von einer Aktion am Lawinengang abzuhalten, da sich in der Zwischenzeit wieder zwei Nachlawinen gelöst hatten, durch die neuerlich zwei Forstarbeiter, die mit anderen bereits mit der Suche nach den Erstverschütteten begonnen hatten, selbst verschüttet worden waren. Diese beiden hatten sich allerdings selbst aus den Schneemassen befreien können. Die drei Beamten begaben sich ungeachtet dieser Warnung zur Unfallstelle und begannen um 16.30 nach den noch verschütteten Forstarbeitern zu sondieren. Im gemeinsamen Zusammenwirken und unter Mißachtung der drohenden Lebensgefahr konnte die vorgenannte Patrouille nach zirka 15 Minuten einen menschlichen Körper sondieren und nach Freilegung den verschütteten 56jährigen Forstarbeiter Johann Klack aus Krampen bewußtlos bergen. Die Wiederbelebungsvorversuche der drei Gendarmeriebeamten waren nach kurzer Zeit von Erfolg gekrönt. Die Arbeiten der drei angeführten Gendarmeriebeamten waren von einem orkanartigen Sturm und der ständigen Gefahr weiterer Lawinenabgänge begleitet. Nach Bergung des Johann Klack wurde die Suche nach dem noch verschütteten Forstarbeiter Karl Knaus fortgesetzt. Mit Rücksicht darauf, daß oberhalb der Unglücksstelle zwei weitere Lawinen einen Forstarbeiter und einen Forstadjunkten verschüttet hatten, die sich aber selbst befreien konnten, hat die Gendarmeriepatrouille, da sie auf sich allein gestellt blieb, um 18 Uhr die weitere Suche für diesen Tag eingestellt. Ein in der Zwischenzeit zur Unfallstelle gekommener Trupp des Bergrettungsdienstes lehnte es wegen der drohenden Gefahr

ebenfalls ab, die Sucharbeit aufzunehmen bzw. fortzusetzen. In den Morgenstunden des 13. Jänner 1954 begab sich die vorangeführte Patrouille, verstärkt durch zwei weitere Beamte des Gendarmeriepostens Neuberg und einen Beamten des Gendarmeriepostens Kindberg mit dem Lawinensuchhund "Senta III" zur Unfallstelle. Gegen 11.15 Uhr dieses Tages stieß der Führer des Gendarmielawinensuchhundes mit einer Lawinensonde auf den verschütteten Karl Knaus, der allerdings nur mehr tot geborgen werden konnte.

Wenn auch die Lawinenabgänge in der Zeit vom 11. bis 17. Jänner 1954 nicht einen derartig katastrophalen Charakter hatten wie in den Bundesländern Tirol und Vorarlberg, so haben die steirischen Gendarmen, die in dieser Zeit im Lawinendienst tätig waren, doch auch gezeigt, daß sie jederzeit bereit sind, ihr Leben einzusetzen, um der durch Naturkatastrophen schwer geprüften Bevölkerung beizustehen. Die



Lawinensuchhund "Senta III" mit dem Hundeführer Gendarmeriepatrouillenleiter Noiges vom Gendarmerieposten Kindberg an der Mürz

Tätigkeit der einzelnen Gendarmeriebeamten bei solchen Anlässen selbst kann auch nur dann voll ermessens werden, wenn der Beurteilende selbst von Naturkatastrophen im gebirgigen Terrain augenscheinlich schon einmal Kenntnis erlangt hat und beobachten konnte, welche Gefahren mit einem solchen Einsatz verbunden sind. Ganz besonders wäre noch bei solchen Einsätzen stets gezeigte gute Einvernehmen mit den Männern des Bergrettungsdienstes hervorzuheben.



KNORR
Goldaugen
SUPPEN
in 3 Minuten fertig

Im Rudzoch nur geringgewichtig, ist KNORR auf Touren lebenswichtig.

DAS TRADITIONELLE BALLFEST DER ÖSTERREICHISCHEN BUNDESGENDARMERIE

Von Gend.-Bezirksinspektor RUDOLF GUSENBAUER, Gendarmeriezentralkommando

Der am 6. Februar 1954 in den Sofiensälen abgehaltene Ball der Oesterreichischen Bundesgendarmerie gestaltete sich auch heuer wieder zu einer der vorbildlichsten und repräsentativsten Veranstaltungen des Wiener Faschings.

Das festliche Gepräge des Balles kam schon allein durch die feenhafte Ausstattung des Podiums im großen Saal mit Palmen, weißem Flieder und einer Unzahl von Zyklamen zum Ausdruck. Darüber hinaus stellten Musik und schöne Abendkleider das erst-rangige Fest unter Beweis.

Durch die Anwesenheit von Bundeskanzler Ing. Julius Raab, Bundesminister Oskar Helmer, Sektionschef Krechler, Sektionschef Dr. Chaloupka, Sektionschef Dr. Hackl, Ministerialrat Dr. Hantschek, hoher Vertreter der Alliierten und weiterer Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erhielt das Ballfest eine besondere Note.

Dicht besetzt waren die Logen sowohl im Parkett als auch auf dem Balkon, und in den Seitengängen drängten sich die Besucher, als das Jungdamen- und -herrenkomitee unter Leitung des bewährten Altanzmeisters Willy Elmayer-Vestenberg im großen Saal einzog und Spalier zum feierlichen Empfang der Ehrengäste bildete.

Als während der feierlichen Melodie der Bundeshymne die Ehrengäste, geleitet von Gendarmeriegeneral Dr. Josef Kimmel, den Einzug hielten und kurz darauf die Eröffnungspolonaise getanzt wurde, schien es eine Symphonie in Weiß und farbenfrohen Uniformen zu sein.

Nach der offiziellen Eröffnung des Balles war es eine Freude, zuzusehen, wie sich die Paare nach den Klängen eines Wiener Walzers, der von der Kapelle des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich, unter Stabführung I. Neusser, in musterhafter Weise intoniert wurde, drehten. Gleichzeitig begann die Jazzkapelle der Bundespolizeidirektion Wien unter Leitung ihres Dirigenten H. Ahninger im blauen Saal moderne Tanzmusik aufzuspielen. In den übrigen Räumlichkeiten machte sich später ein lebhaftes Treiben bemerkbar, wo bei Schrammelmusik und frohen Weisen bis in die frühen Morgenstunden die Gemütlichkeit zur Geltung kam.

Auch heuer fand das Mitternachtskabarett bei den Ballbesuchern lebhaften Anklang und die einzelnen Darbietungen wurden stark akklamiert.

Bis zum Tagesgrauen herrschte eine festliche Stimmung und beim Ertönen des Schlußmarsches wollte der Beifall und Jubel für die überaus gut gelungene Veranstaltung kein Ende nehmen.



Die Festgäste: Von links nach rechts: Sektionschef Dr. Hackl, Bundeskanzleramt; Gendarmeriezentralkommandant General Dr. Kimmel; Bundesminister Oskar Helmer; Bundeskanzler Ing. Julius Raab; Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Krechler und Sektionschef Chaloupka, Bundeskanzleramt

Photo: Gendarm Stagi

ENTSCHEIDUNGEN DES OBERSTEN GERICHTSHOFES

Abdruck mit Bewilligung der Verwaltung der Osterreichischen Juristenzeitung — Nachdruck verboten

Aufsichtsverpflichtung gegenüber der minderjährigen Hausgehilfin

Das Erstgericht hat in dem Urteil die vom Beschwerdeführer vermittelten Feststellungen getroffen, daß der Angeklagte der A. gegenüber eine Aufsichtsverpflichtung im Sinne des § 132 III StG hatte, die in der Tatsache der Anstellung als Hausgehilfin, in ihrem jugendlichen Alter und in der Unerfahrenheit mit dem Leben in der Großstadt gelegen war. Dem Vorwurf, daß die Annahme des Aufsichtsverhältnisses im Sinne des § 132 III StG mangels Vornahme der erforderlichen Feststellungen und einer zureichenden Begründung nicht haltbar sei, fehlt daher jede Berechtigung. Ebenso unbegründet ist aber auch die in diesem Zusammenhang erhobene Rechtsrüge. Die vom Erstgericht aus den Feststellungen gezogene Schlußfolgerung, daß A. unter Berücksichtigung der Verhältnisse des gegebenen Falles sich dem Angeklagten gegenüber in einem Aufsichtsverhältnis befand, das von ihm mißbraucht wurde, ist rechtlich unbedenklich. Gerade Dienstmädchen, die in jugendlichem Alter vom Land nach Wien kommen, bedürfen, wie die Erfahrung des Lebens lehrt, eines besonderen Schutzes, und zwar vor allem in sittlicher Beziehung, weil es einiger Zeit bedarf, bis sie sich in die Großstadtverhältnisse eingewöhnt haben und sich gegen die Gefahren der Großstadt selbst zu schützen in der Lage sind. Es würde eine völlige Verkennung der Rechtslage bedeuten und den Anschauungen und Erfahrungen des Lebens widersprechen, im gegenständlichen Fall der A. den Schutz des § 132 III StG zu versagen (OGH, 22. September 1953, 5 Os 739, LG Wien, 7 d S Vr 433).

Unsittliche Reden sind Handlungen im Sinne des § 516 StG

In der auf den Nichtigkeitsgrund der Z. 9a des § 281 StPO gestützten Rechtsrüge wirft der Angeklagte zunächst die Frage auf, ob mündliche Äußerungen überhaupt dem Begriffe "Handlungen" im Sinne des § 516 StG unterstellt werden können. Des weiteren vertritt der Beschwerdeführer die Auffassung, daß Erzählungen und Fragen nur dann als "unzüchtig" im Sinne der angeführten Gesetzesstelle gewertet werden könnten, wenn sie geeignet seien, im Zuhörer die Vorstellung irgendeines dem Geschlechtsleben angehörenden Vorganges hervorzurufen. Diese Eignung fehle den Reden, die der Angeklagte vor unmündigen Mädchen geführt habe. Unerheblich sei es, ob die in Betracht kommenden Äußerungen erregtem Geschlechtstribe entsprungen oder zu dessen Erregung bestimmt gewesen seien. Selbst wenn man die von B. gemachten Bemerkungen als "unzüchtig" beurteile, sei der Tatbestand der Uebertretung nach dem § 516 StG nicht gegeben, weil die Äußerungen nicht geeignet gewesen seien, die Schamhaftigkeit gröblich zu verletzen. Schließlich seien die Äußerungen auch nicht geeignet gewesen, öffentliches Aergernis zu erregen; sie seien in einem nicht allgemein zugänglichen Schrebergarten jeweils vor nicht mehr als zwei Personen gemacht worden. Die Möglichkeit, daß die unzüchtigen Äußerungen nachträglich einem größeren Personenkreis bekannt werden, genüge nicht, um das Tatbestandsmerkmal der Öffentlichkeit herzustellen.

Die Beschwerde ist in allen diesen Ausführungen nicht begründet. Unter einer "Handlung" im Sinne des § 516 StG ist jedes wie immer geartete Tun zu verstehen, somit, wie der Oberste Gerichtshof in mehreren Entscheidungen, so Slg. 1007, 2174 u. a., ausgesprochen hat, auch mündliche Äußerungen. Die Sittlichkeit kann durch das gesprochene Wort ebenso verletzt werden wie durch das gedruckte, und es kommt nur darauf an, ob die durch das gesprochene Wort begangene Verletzung der Sittlichkeit unter Umständen erfolgt ist, die die Annahme rechtfertigen, sie sei auf ein öffentliches Aergernis erregende Art erfolgt. Auch durch das gesprochene Wort kann somit eine unzüchtige Handlung im Sinne des § 516 StG begangen werden. Es ergibt sich nun die weitere Frage, ob die Äußerungen, die B. vor unmündigen Mädchen machte, als unzüchtig oder bloß als ungehörig und unanständig zu werten sind und ob sie geeignet waren, die Sittlichkeit und die Schamhaftigkeit gröblich

zu verletzen. Bei Beurteilung dieser Frage ist davon auszugehen, daß als unzüchtig jede Handlung zu beurteilen ist, die die Sittlichkeit in geschlechtlicher Beziehung verletzt. Dies wird immer dann der Fall sein, wenn die Handlung erregtem Geschlechtstribe entsprungen oder zu dessen Erregung bestimmt ist, wie dies das Erstgericht im vorliegenden Falle in Ansehung der von B. geführten Reden als erwiesen angenommen hat. Ueberdies kommt es aber auch darauf an, vor welchem Zuhörerkreise die in Betracht kommenden Äußerungen gemacht werden. Die gleichen Bemerkungen, die — in einem geschlossenen Kreise erwachsener Männer gemacht — als derbe Unanständigkeiten beurteilt werden können, sind als grob-unzüchtig zu werten, wenn sie — wie im vorliegenden Falle — vor unmündigen Kindern gemacht werden. Mit Recht hat daher das Erstgericht die Äußerungen des Angeklagten als unzüchtige Handlungen im Sinne des § 516 StG, die die Eignung hatten, die Sittlichkeit und die Schamhaftigkeit gröblich zu verletzen, gewertet (OGH, 28. September 1953, 5 Os 787, KG Krems, 4 Vr 5).

Aus dem Versicherungsrecht

Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung

Besitzwechsel bei Fahrzeugen

In Unkenntnis oder Nichtbeachtung der einschlägigen Versicherungsbestimmungen bei einem Besitzwechsel eines Fahrzeuges entstehen für den Versicherten (Versicherungsnehmer) immer wieder Unannehmlichkeiten, daher wird auf die folgenden Zeilen verwiesen.

Eine bestehende Kraftfahrzeug-Haftpflichtversicherung wird auf den Erwerber des Fahrzeuges nach den versicherungsvertraglichen Bestimmungen automatisch übertragen.

Die vom Vorbesitzer vorausbezahlte, unverbrauchte Prämie kommt dem Erwerber zugute. Die Versicherungsanstalt bleibt daher ohne Unterbrechung verpflichtet, für Schadensfälle im Rahmen des bestehenden Versicherungsvertrages aufzukommen.

Der Erwerber hat jedoch das Recht innerhalb eines Monats nach dem Tage des Erwerbes bzw. einen Monat nachdem er von der bestehenden Versicherungspolizze Kenntnis erlangt hat, den bestehenden Versicherungsvertrag schriftlich zu kündigen. In diesem Falle kann er nicht in den Besitz eines eventuellen vorausbezahlten unverbrauchten Prämieguthabens kommen.

Die Versicherungsanstalt hat ebenfalls das Recht, dem Erwerber eine bestehende Versicherung zu kündigen, welches Recht erlischt, wenn es nicht innerhalb eines Monats, nachdem die Anstalt von der Veräußerung Kenntnis erlangt hat, ausgeübt wird.

Sowohl der Veräußerer als auch der Erwerber eines Kraftfahrzeuges sollen sich über den bestehenden Versicherungsvertrag einigen und vor allem die in Frage kommende Versicherungsanstalt vom Besitzwechsel zeitgerecht verständigen.

Falls ein Erwerber eines Fahrzeuges sein Kündigungsrecht ausübt, wird es jedoch empfehlenswert sein, rechtzeitig eine bezügliche Ersatzversicherung abzuschließen, um im Versicherungsschutz keine Unterbrechung zu erfahren, was ja, wie eingangs erwähnt, zur Folge hätte, daß ihm die Kennzeichentafel entzogen wird, weil die von der Kündigung betroffene Anstalt pflichtgemäß die zuständige Behörde von ihrer Haftungsunterbrechung verständigt.

Bei einem Erwerb eines Fahrzeuges aus zweiter Hand ist also darauf zu achten, nebst verschiedenen anderen Papieren auch die Frage eines bestehenden Versicherungsvertrages und damit die vorhandene bezügliche Haftpflichtpolizze für das gegenständliche Fahrzeug zu ordnen. O. M.

"Cullinan"

heißt der Bleistift Österreichs, den die Anspruchsvollen loben
GRAPHITSTIFTE • KOPIERSTIFTE • DÜNNKERN-FARBSTIFTE
BREVILLIER-URBAN A.G.
WIEN GRAZ

Eigener Herd ist Goldes wert ...

Dies alte Sprichwort übertreibt vielleicht und überschätzt jedenfalls den materiellen Wert des eigenen Heims, des eigenen Hausrats. Es ist aber bemerkenswert, daß in dieser Nachkriegszeit der Hausrat von vielen tief unterschätzt wird, daß sie sich seines erhöhten Wertes nicht bewußt sind. Erst wenn er durch Feuer, Wasser oder Einbruch Schaden gelitten hat und Neuanschaffungen erfordert, erkennen die Geschädigten die wahre Größe des Verlustes. Wir empfehlen daher, jeden Hausrat vollwertig zu versichern. Wiener Städtische Versicherungsanstalt, Wien I, Tuchlauben Nr. 8, Telefon U 28 5 90.

BÜROMASCHINEN
BÜROBEDARF

EINKAUF
VERKAUF
UMTAUSCH

August  **GUNYIS** WIEN IX, SCHLICKG. 2, TEL. R 53075

EIGENE
REPARATUR-
WERKSTÄTTE

FÄRBEREI - CHEM. PUTZEREI

A. Baigar - Innsbruck

Inhaber: Prof. E. A. PFEIFER, beh. gopr. Färbormeister

Anichstraße 10 - Tel. 2865

Täglicher Postversand 8 Tage Lieferzeit
Für Gendarmerie- und Polizeibeamte: 20% Preisermäßigung

MAKA-Rasierklingen

mit O labzug

in allen Fachgeschäften

HALDA Schreib-
maschinen

ein schwedisches
Qualitätserzeugnis

Auch auf Teilzahlung!

Wien IX, Währinger Straße Nr. 6—8

A 105 55



Gendarmerieball 1954

Von Gend.-Oberstleutnant EGON WAYDA

Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten für Tirol

Zum vierten Male nach Kriegsende haben die Tanzlustigen Tirols der Einladung des Landesgendarmeriekommandos zum Ball Folge geleistet und es kann festgestellt werden, daß das heurige Ballfest vielleicht das schönste aller bisherigen Gendarmeriebälle war. Der Ball fand wie alljährlich im Hotel "Maria Theresia" in Innsbruck, und zwar am 16. Jänner 1954, in drei Sälen statt. Wie sehr der Ball bereits eingeführt ist, zeigte der Umstand, daß lange vor Beginn des Balles alle Räume voll besetzt waren und mancher Ballbesucher wegen Platzmangels nicht mehr Einlaß finden konnte. Die Bühne im



Eröffnung des Gendarmerieballes durch die Ehrengäste

Hauptsaal war sehr nett dekoriert und das große Tanzorchester des Landesgendarmeriekommandos für Tirol unter seinem Kapellmeister Gottlieb Schwandner spielte unermüdlich und hat sich in seiner Leistung selbst übertrifft. Das Ballfest, das kurz nach 9 Uhr nach dem Erscheinen des Landeshauptmannes von Tirol Oekonomierat Grauß, der von Landesgendarmeriekommandant Oberst Fuchs begrüßt wurde und den Ehrenschutz mit dem Sicherheitsdirektor von Tirol Oberregierungsrat Dr. Stocker übernommen hatte, begann, wurde von der Frau des Landesgendarmeriekommandanten Luise Fuchs und dem Sicherheitsdirektor für Tirol eröffnet. Als bald herrschte in allen drei Räu-

men, die mit Blattpflanzen und Girlanden dekoriert waren, fröhlichste Faschingsstimmung und es wurde fleißig getanzt. In den beiden übrigen Sälen spielten Tiroler Kapellen.

Unter den Ehrengästen sah man unter anderen den Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Widmann, den stellvertretenden Landesamtsdirektor w. Hofrat Dr. Jaksic, den Oberstaatsanwalt d. R. Dr. Grünewald, den Leitenden Ersten Staatsanwalt Dr. Riccabona, Polizeidirektor w. Hofrat Doktor Junger mit einigen Konzeptsbeamten, den Kommandanten der Bundessicherheitswache Polizeioberst Wunsch mit einigen Polizeioffizieren, die Vizebürgermeister Flöckinger und Süß in Vertretung des verreisten Bürgermeisters Dr. Greiter, den Präsidenten der Sektion Industrie der Kammer der gewerblichen Wirtschaft Ezio Foradori; von französischer Seite waren erschienen: der Chef der französischen Mission für Tirol und Vorarlberg Generalkonsul Philippe Koenig und Gemahlin und Kabinettsdirektor Garde, ferner Major Girault, Vertreter der französischen Gendarmerie, dann der Kommandant des amerikanischen Lagers Rm Colonel Haines, der Verbindungs-offizier des amerikanischen Besatzungselementes zum französischen Besatzungselement Captain Groust sowie Vertreter des diplomatischen Korps und viele andere.

Welch gute Stimmung herrschte, beweist der Umstand, daß bis in die frühen Morgenstunden der Besuch kaum merklich nachließ, und als um 5 Uhr offizieller Ballschluß war, wurde von den Tanzlustigen durch lebhafteste Akklamation eine Verlängerung um eine weitere Stunde stürmisch verlangt. Alles in allem wird das heurige Ballfest als in jeder Beziehung sehr gelungen bezeichnet und hinterließ bei den zahlreichen Teilnehmern die beste Erinnerung.

1700 Gendarmeriedienststellen feierten WEIHNACHTEN

Weihnachtsfeier auf einem Gendarmerieposten

Von Gendarm FRANZ FRATNER

Gendarmeriepostenkommando Ulrichsberg, Oberösterreich

Ueber Anregung des Kameraden Josef Haiböck wurde vom Posten Ulrichsberg Samstag, den 19. Dezember 1953, eine bescheidene Weihnachtsfeier veranstaltet, an der alle Beamten des Postens teilnahmen. Sie begann um 17 Uhr in der Postenunterkunft, wo der Postenkommandant seine Freude über das Zustandekommen dieser Feier zum Ausdruck brachte, Sinn und Wesen der Feier berührte, für die vorbildliche Kameradschaftspflege, den besonders regen Dienstetifer, die gewissenhafte Pflichterfüllung dankte und das disziplinierte Verhalten lobend hervorhob. Abschließend richtete er die Bitte an seine Gendarmen, echte Kameradschaft untereinander auch fernerhin in gleicher Weise zu pflegen und mit unverminderter Dienstfreudigkeit in treuer Pflichterfüllung weiterzuarbeiten.

Gendarm Haiböck dankte im Namen seiner Kameraden für die anerkennenden Worte und versicherte, in gleicher Weise wie bisher kameradschaftlich zusammenzustehen und in gewissenhafter und freudiger Pflichterfüllung zum Wohle unseres Volkes zu wirken.

Nachdem unter dem Lichterschein des kleinen Christbaumes das Weihnachtslied "Stille Nacht, Heilige Nacht" verklungen war,



Die Beamten des Gendarmeriepostenkommandos Ulrichsberg, Bezirk Rohrbach, Oberösterreich, bei der Weihnachtsfeier

begann der gemütliche Verlauf der zwar schlichten, aber doch recht eindrucksvollen Feier.

KOH-I-NOOR BLEISTIFTE

DIE WELTMARKE - ÖSTERREICHISCHES ERZEUGNIS

L. & C. HARDTMUTH

GEGRÜNDET 1790 / FABRIKEN IN ATTNANG-PUCHHEIM UND MOLLENDORF (BGLD.)

Für Ihre

PHOTODIENSTSTELLEN

in Wien und der Provinz

liefern wir sämtliche Bedarfsartikel

PHOTO-KONSUM

Wien VI

Capistrangasse 2

Telephon A 33 0 81 und B 23 2 87

Geschäftszeit von 8—17 Uhr, Samstag von 8—12 Uhr

Langjähriger Lieferant der

Kulturinstitute, Schulen, Behörden
und Industrie

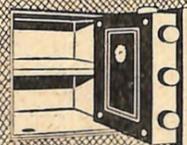


..NUR
auf einen ist immer Verlass!
Jumbo der kochfertige Kaffeewürfel für Haus und Sport

Modernes Wertheim-Mauersafe

Verlässlichste Sicherung gegen
Feuer und Einbruch

Verlangen Sie unseren Sonder-
Prospekt!



WERTHEIM

Panzerkassen, Mauersafes,
Juwelierpulte, Tresore

Wien I, Wallfischgasse 15, Tel. B 25 305

Wien X, Wienerbergstr. 21-23, Tel. U 30 5 20

Wiener Frühjahrsmesse, Rotundengelände
Halle XX, Stand Nr. 1259/41.

Die illustrierte Rundschau der Gendarmerie erscheint einmal monatlich. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Zustimmung der Redaktion. Textänderungen bleiben vorbehalten. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung bezahlter Bezugsgebühren. Gerichtsstand Wien.

Herausgeber: Gendarmerie-Oberst Dr. Ernst Mayr. — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie. — Für den Inhalt verantwortlich: Gend.-Major Käs. — Alle Wien III, Hauptstraße 68. — Druck: Ungar-Druckerei, Wien III, Ungargasse 2.

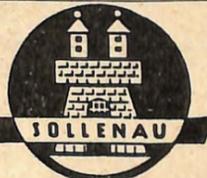
HAUSHALTSEIFEN
TOILETTESEIFEN
WASCHMITTEL
TURMINSCHROLIT

FRANZ

SCHROLL

SEIFENFABRIK SOLLENAU

TELEPHON: FELIXDORF 53



Für 120 S monatlich ohne Anzahlung
erwerben Polizei- und Gendarmerieangehörige eine fabriksneue
Kofferschreibmaschine.

Besuchen Sie oder schreiben Sie an die Firma
H. KOHLBACHER, Büromaschinen
SALZBURG, Linzer Gasse 49, Telephon 68 5 63

IN ALLER
MUNDE

Blendax Zahnpasta

IN JEDEM
HAUS

Nie müd

wirst Du mit

Meingast
Schuh!

Skischuhe, Bergschuhe, Sporthalbschuhe aus den
Sportschuh-Fachwerkstätten

FRANZ MEINGAST

GMUNDEN

In den besten Fachgeschäften erhältlich!

4

Dinge tun Dir not:

Luft
Wasser
Sonne
und das gute

Spatenbrot

Spatenbrot-Werke, Linz

„BULLY“

Stahlfedereinlagen

(Federkasten)

von bester Qualität

Besonders geeignet
für Autositze und Lehnen
aller Art

Dipl.-Ing. Erwin Puschnigg

Wien VI, Linlengasse 28-30 · Tel. B 26 303

Zweigstellen:

Graz, Zeilergasse 4 · Tel. 86 64

Sulz 176, Vorarlberg · Tel. Sulz 40

Wichtige Neuerscheinung für alle Dienststellen
der Gendarmerie und Polizei

Das Besoldungsrecht der Bundesbediensteten

Mit erläuternden Bemerkungen, Durchführungsvorschriften,
Erkenntnissen des Verfassungs- und Verwaltungsgerichts-
hofes und Entscheidungen der Zentralstellen

Herausgegeben von

Dr. ERWIN MELICHAR

a. o. Professor an der Universität Wien, Sektionsrat im
Bundesministerium für Finanzen

HANS OSTERMANN

Wirklicher Amtsrat im Bundesministerium für Finanzen
Umfang: 512 Seiten. Preis: Brosch. 116.50 S, geb. 129 S.

Zum ersten Male seit rund 20 Jahren liegt nunmehr
wieder eine vollständige Zusammenfassung des Besoldungs-
rechtes mit ausführlichen Erläuterungen vor.

Enthalten sind unter anderem: Gehaltsüberleitungs-
gesetz, Vertragsbedienstetengesetz 1948 mit allen zugehö-
rigen Verordnungen und Durchführungsbestimmungen, die
Pensionsgesetze, Reisegebührenvorschrift, Kinderbeihilfen-
gesetz, Wohnungsbeihilfengesetz, einschlägige Exekutions-
vorschriften. Ein Literaturverzeichnis und ein ausführliches
Sachverzeichnis vervollständigen den Band.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder beim

Verlag Manz, Wien I, Kohlmarkt 16

Zu Ihrer Pflichtkrankenkasse eine

Krankenhaus-Tagegeld- und Operationskosten- Versicherung

bei der

„Collegialität“

Krankenversicherung auf Gegenseitigkeit

WIEN I, FREYUNG 8

Tel. U 22 5 65

Zweigstellen in:

LINZ, Bethlehemstraße 44

SALZBURG, Lasserstraße 43

GRAZ, Reitschulgasse 3

KLAGENFURT, Karfreisstraße 17

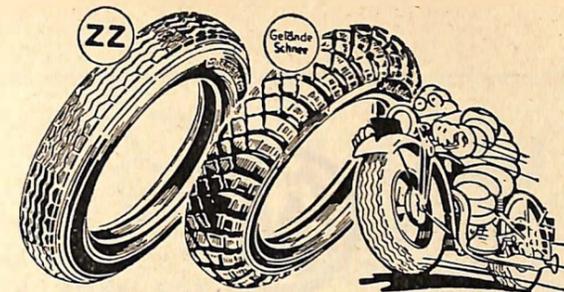
INNSBRUCK, Bozner Platz 2

Michelin-Motorrad-Pneumatics
welch · geschmeidig · gleitsicher
und Lager von Semperit-Bereifungen



Joseph Lutz & Co. Gummitfabriksniederlage

WIEN IV. SCHLEIFMÜHLGASSE 1a · B 21 014



PATRIA

SPINNEREI UND WIRKWARENFABRIKEN A.G.

HEIDENREICHSTEIN, NÖ.

BETRIEBE: Heidenreichstein, NÖ., Tel. Nr. 2, Fernschreiber 1839

Edelmühle

Amalendorf

Pfaffenschlag

Zentrale und Verkaufsbüro

Wien I, Werdertorgasse 5, Telefon U 22 5 20,
Fernschreiber 1840

Erzeugnisse der Wirkerei und Strickerei

Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfe aus Perlon,
Nylon, Seide, Kunstseide, Wolle, Baumwolle,
Zellwolle, Mischgarn, Streich- und Vigogne-
garne sowie Wollhandschuhe

Erzeugnisse der Spinnerei

Streich- und Vigognegarne, Schlauchcopse

WOOL

Feinstrickwarenindustrie Ges. m. b. H.

SALZBURG

Rudolf-Biebl-Straße 41

Erzeugung feinsten Reinwollstrickwaren

KRAFT U. WÄRME G. m. b. H.

Installationen von Wasser-Elektro-Pumpen
Zentralheizungen und Lüftungen,
Blitzschutzanlagen, Propangas-Anlagen
und -Geräte. Auch Kredit.

Propangas-Tankstelle
EISENSTADT, HAUPTSTRASSE 26, TEL. 724

Übersiedeln Sie nur mit FALLENEGGER



Salzburg, Baierhammerstraße 14

Telephon 71 4 61

Vermittlungen werden honoriert!

STANDARDWERK STEINFELDT & CO.

ST. PÖLTEN-VIEHOFEN - TELEPHON 2673

Erzeugung von: Fleischmaschinen, Universal-
maschinen, Fruchtpressen, Eismaschinen, Butter-
maschinen, Fruchtpressen- und Reibansätze
Maismühlen, Mohnmühlen

Anton Karl's Nachfolger K. G.

Josef Walter & Co.
Malergeschäft
Salzburg

empfiehlt sich zur Aus-
führung aller in das Fach
einschlägigen Arbeiten,
sowie Schilder u. Schriften

Priesterhausg. 22, Telefon 41 67

A V I S O :

Vorhänge, Möbelstoffe, Bettfedern, Matratzen, Schlaffauteuils, Couches empfiehlt
BERGER, Salzburg, Linzer Gasse 41 (bei der Kirche). Auch gegen Raten.

● **Kauft** bei unseren Inserenten!



Fischmarinaden
bekömmlich und fein,
können nur von
„SEEAHLER“
sein

Wien XX, Nordwestbahnhof, Tel. A 42 5 40



Friedrich Machacek

Gerichtlich beeideter Sachverständiger
und Schätzmeister

Erzeugung von Metallmöbeln

Kompl. Einrichtungen für
Krankenhäuser und Sanatorien
usw.

Wien XX, Jägerstraße 56

Telephon A 41036

„Schärdinger“

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

reg. Gen. m. b. H.

Größte und älteste
milchwirtschaftliche Erzeu-
gervereinigung Österreichs
in Milch, Butter, Käse,
Eier, Honig und Geflügel

Zentrale: Schärding am Jnn

Wir erzeugen:

Lotterbetten, Couches, Doppelschlafcouches,
Ottomane, Bettbänke, Fauteuils, Matratzen

Wir führen:

Bettfedern, Daunens, Inlette, Decken, Kinder-
betten, Kinder-Sport- u. Liegewagen, Puppen-
wagen sowie Betteinsätze in größter Auswahl

Zahlungserleichterung ohne Preisauflage

J. WITTBERGER

SALZBURG, PARIS-LODRON-STR. 12



C. TRAU

TEE-, RUM- und
COGNAC-IMPORT

Spirituosen- und
Fruchtsäfte-Erzeugung

Wien I, Wildpretmarkt Nr. 7

Telephon U 22 3 88

JOHANN FORSTNER

BRENNEREI UND
LIKÖRFABRIK

GEGRÜNDET 1832

SALZBURG, CHIEMSEEGASSE 3 · TEL. 2 8194



Chemische Fabrik

Wilhelm Neuber A.G.

Wien VI, Brückengasse 1

Telephon B 27 5 85

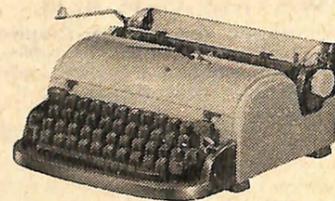


BATTERIE- FABRIK

Gegründet 1921 JOHANN PROKOSCH
Wien XIV, Cumberlandstraße 27 - Fernruf A 51 4 36

Zur beruflichen Weiterbildung und zugleich ein
Kauf fürs Leben:

Remington Rand



Quiet riter

OSKAR GNAIGER, Büromaschinen, Organisations-
mittel / Feldkirch, Vorarlberg

Fordern Sie bitte unverbindlich Teilzahlungsbestimmungen
mit Offert an

Firma:

Ort:

z. Hd. v.:

B I Bitte auf Firmenpostkarte oder Briefbogen aufkleben

NEUZEITLICHE LEHRMITTEL

für den naturwissenschaftlichen Unterricht

Physik

Bauteile und Geräte zur zeitsparenden Aufbauphysik
nach Ing. Ernst Roller

Geräte und Modelle für den physikalischen Unterricht

Chemie

Experimentiergeräte Chemie

Experimentierkästen, Technologie, Chemikaliensatz

Chemikalien u. Reagenzien für den chemischen Unterricht

Chemischer Laboratoriumsbedarf



UNIVERSITÄTS-LEHRMITTEL-GESELLSCHAFT M. B. H.
Wien III, Beatrixgasse 32, M 11 0 76 Serie

Die Anforderungen, die an die
Gendarmeriebeamten gestellt wer-
den, verlangen nicht nur körperliche
Tüchtigkeit, sondern auch geistige
Beweglichkeit.

Wer sich für die **Abschlußprüfung**
durch ein ordentliches Selbststudium
ein gediegenes Wissen aneignen
will, der greift nach den

Aulim-Lehrbriefen

für Deutsche Sprache, Geschichte und Geo-
graphie, die den gesamten Stoff
in leicht faßlicher Form mit vielen
Übungen, Aufgaben und ihren
Lösungen bringen. Jeder Lehrgang
umfaßt 10 Lehrbriefe.

Auskünfte erteilt gerne die Verwaltung der
Aulim-Lehrbriefe, Wien III, Beatrixgasse 32

STIX SPORTRAD

Das STIX-Sportrad, Modell 1954, verbessert, billiger. Günstige Teilzahlungen

SPORT-STIX, SALZBURG

Schallmooser Hauptstraße 8 und

HALLEIN

Molnarplatz 200 (am Weg zur Salzbergbahn)

BEHÖRDL.
KONZESS.



AUTO
RETTUNG, HILFE, BERBUNG
TOMAN & CO.
Tel. U 45 4 30
IV, PRINZ-EUGEN-STR. 30
LAUFENDER DIENST

Sporthaus STEINECK

Wien VII/62, Lerchenfelderstr. 79 - 81

Telephon B 315 25

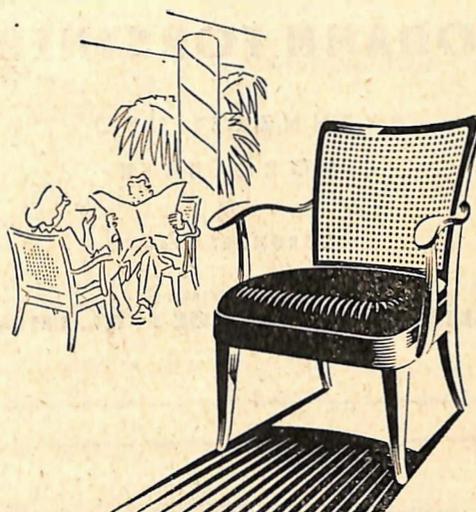
Gesamte Sportausrüstung und Bekleidung



Zigarettenhülsen
Zigarettenpapier

SAMUM

Wachstuch-Imitationspapiere,
Bodenbelag,
Papierservietten,
Klosettpapiere,
Kartonagestreifen,
Bunt- u. Dekorationspapiere,
Tischbelag,
Einbreitpapiere



Auf
AUSTRO-SESSEL
sitzt man gut

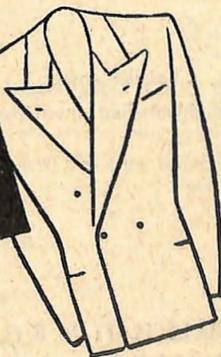
WIESNER - HAGER · ALTHEIM, O.Ö.
REPRÄSENTANZ WIEN I, HERRENGASSE 2 · TEL. U 26 0 31

ERHÄLTICH IN DEN FACHGESCHÄFTEN

Teller

VON DER LANDSTRASSE

Fertig und nach Maß
In größter Auswahl



Wir sind Spezialgeschäft
für Herrenkleider und bürgen
mit unserem guten Namen
dafür, daß Sie bei uns in
jeder Preislage den vollen
Gegenwert bekommen

III., Landstr. Hauptstr. 88-90